GANGWAY E.V.

Straßensozialarbeit in Berlin

SACHBERICHT

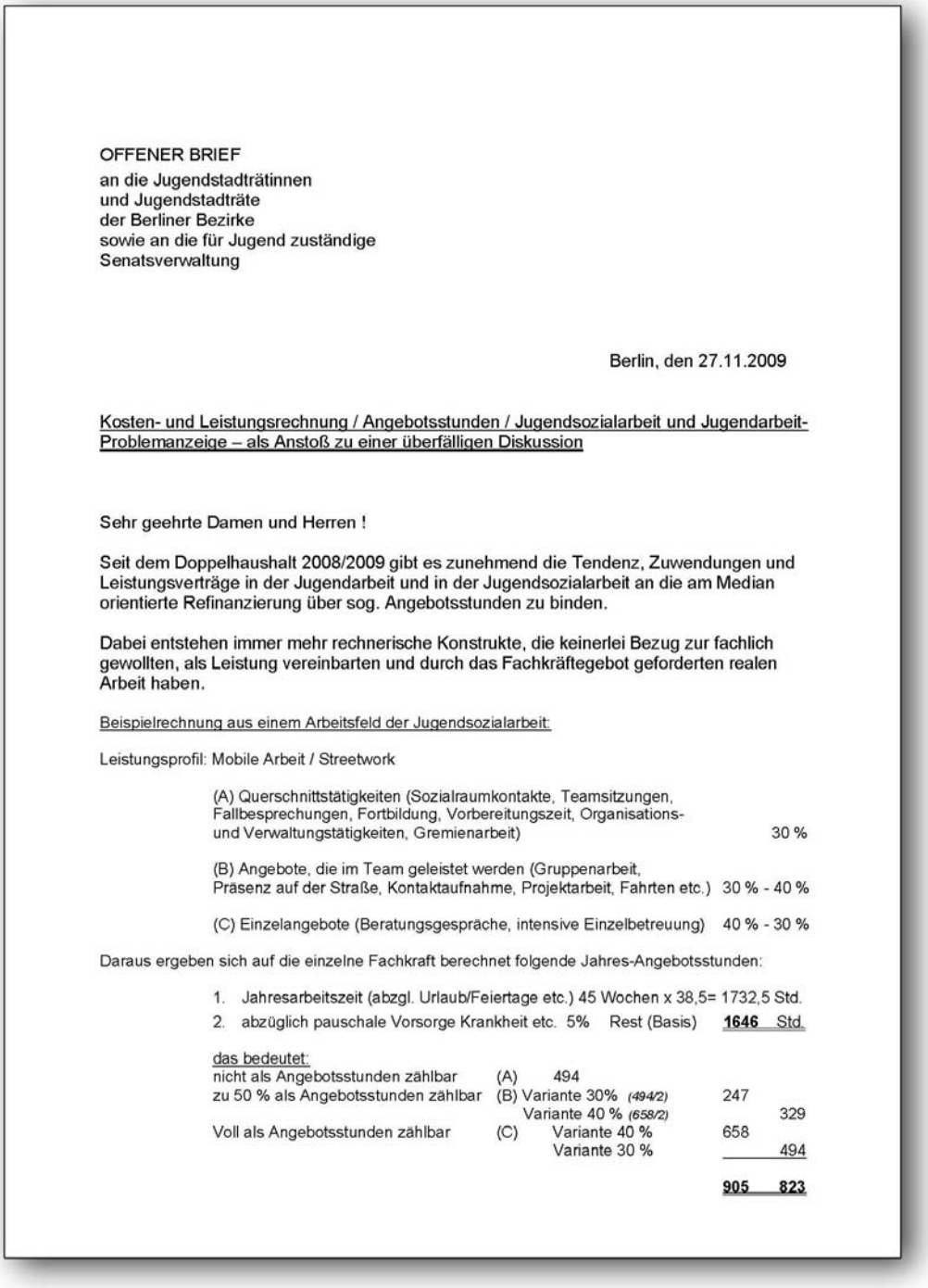
für das Haushaltsjahr 2009

Träger: GANGWAY e.V. - Straßensozialarbeit in Berlin
Anschrift: Schumannstraße 5
10117 Berlin
Tel./Fax 030 - 28 30 23 - 0 / - 19
Email: info@gangway.de
Web: www.gangway.de

gefördertes Projekt: Aufsuchende Jugendsozialarbeit nach §13 KJHG in Verbindung mit §13 AG KJHG

Statt eines Vorwortes

Im Januar 2002 haben wir erstmalig berechnet, wie viele Angebotsstunden im Rahmen der Straßensozialarbeit erbracht werden können. Seit dem gleichen Jahr erheben alle Teams diese Angebotsstunden – immer entsprechend der im Produktkatalog vorgegebenen Zählweise. Immer wieder haben wir seitdem problematisiert, dass um uns herum die wildesten Zählweisen (gewollt und ungewollt) zu absurden, im Median abgebildeten „Preisen" führen. Im Dezember 2009 haben wir, gemeinsam mit anderen Trägern, diesen „Offenen Brief" versandt, in der Hoffnung auf eine jugendpolitisch verantwortliche Reaktion der AdressatInnen. Obwohl eine Antwort auf diesen Brief bis heute aussteht, hoffen wir auf eine Lösung der Problematik im Jahr 2010:



OFFENER BRIEF
an die Jugendstadträtinnen
und Jugendstadträte
der Berliner Bezirke
sowie an die für Jugend zuständige
Senatsverwaltung

Berlin, den 27.11.2009

Kosten- und Leistungsrechnung / Angebotsstunden / Jugendsozialarbeit und Jugendarbeit-
Problemanzeige – als Anstoß zu einer überfälligen Diskussion

Sehr geehrte Damen und Herren !

Seit dem Doppelhaushalt 2008/2009 gibt es zunehmend die Tendenz, Zuwendungen und Leistungsverträge in der Jugendarbeit und in der Jugendsozialarbeit an die am Median orientierte Refinanzierung über sog. Angebotsstunden zu binden.

Dabei entstehen immer mehr rechnerische Konstrukte, die keinerlei Bezug zur fachlich gewollten, als Leistung vereinbarten und durch das Fachkräftegebot geforderten realen Arbeit haben.

Beispielrechnung aus einem Arbeitsfeld der Jugendsozialarbeit:

Leistungsprofil: Mobile Arbeit / Streetwork

(A) Querschnittstätigkeiten (Sozialraumkontakte, Teamsitzungen, Fallbesprechungen, Fortbildung, Vorbereitungszeit, Organisations- und Verwaltungstätigkeiten, Gremienarbeit) 30 %

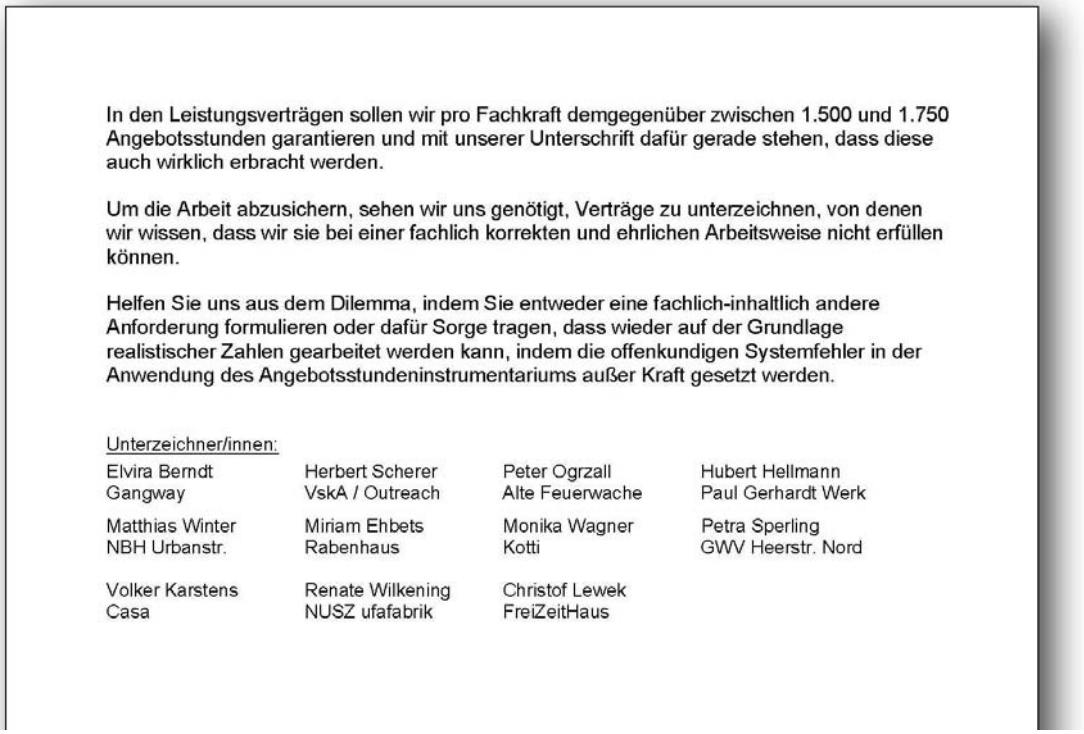
(B) Angebote, die im Team geleistet werden (Gruppenarbeit, Präsenz auf der Straße, Kontaktaufnahme, Projektarbeit, Fahrten etc.) 30 % - 40 %

(C) Einzelangebote (Beratungsgespräche, intensive Einzelbetreuung) 40 % - 30 %

Daraus ergeben sich auf die einzelne Fachkraft berechnet folgende Jahres-Angebotsstunden:

1. Jahresarbeitszeit (abzgl. Urlaub/Feiertage etc.) 45 Wochen x 38,5= 1732,5 Std.
2. abzüglich pauschale Vorsorge Krankheit etc. 5% Rest (Basis) **1646** Std.

das bedeutet:				
nicht als Angebotsstunden zählbar	(A)	494		
zu 50 % als Angebotsstunden zählbar	(B)	Variante 30% *(494/2)*	247	
		Variante 40 % *(658/2)*		329
Voll als Angebotsstunden zählbar	(C)	Variante 40 %	658	
		Variante 30 %		494
			905	**823**



In den Leistungsverträgen sollen wir pro Fachkraft demgegenüber zwischen 1.500 und 1.750 Angebotsstunden garantieren und mit unserer Unterschrift dafür gerade stehen, dass diese auch wirklich erbracht werden.

Um die Arbeit abzusichern, sehen wir uns genötigt, Verträge zu unterzeichnen, von denen wir wissen, dass wir sie bei einer fachlich korrekten und ehrlichen Arbeitsweise nicht erfüllen können.

Helfen Sie uns aus dem Dilemma, indem Sie entweder eine fachlich-inhaltlich andere Anforderung formulieren oder dafür Sorge tragen, dass wieder auf der Grundlage realistischer Zahlen gearbeitet werden kann, indem die offenkundigen Systemfehler in der Anwendung des Angebotsstundeninstrumentariums außer Kraft gesetzt werden.

Unterzeichner/innen:

Elvira Berndt Gangway	Herbert Scherer VskA / Outreach	Peter Ogrzall Alte Feuerwache	Hubert Hellmann Paul Gerhardt Werk
Matthias Winter NBH Urbanstr.	Miriam Ehbets Rabenhaus	Monika Wagner Kotti	Petra Sperling GWV Heerstr. Nord
Volker Karstens Casa	Renate Wilkening NUSZ ufafabrik	Christof Lewek FreiZeitHaus	

GLIEDERUNG

1. Ziele, Aufgaben und Handlungskonzepte ____ *3*

2. AdressatInnen der Straßensozialarbeit ____ *5*

3. Gesellschaftliche Rahmenbedingungen der Arbeit ____ *7*

4. Individuelle Hilfe und Unterstützung ____ *10*

5. Stadtteilarbeit in der Straßensozialarbeit ____ *23*

6. Gruppen- und Projektarbeit ____ *28*

7. Neue Medien in der Straßensozialarbeit ____ *43*

8. Weiterbildung und Qualifizierung ____ *45*

9. Interessenvertretung und Öffentlichkeitsarbeit ____ *46*

10. Personelle, finanzielle und materielle Ressourcen ____ *47*

1. Ziele, Aufgaben und Handlungskonzepte

Der Begriff „Straße" als pädagogisch zu betreuender Sozial- und Aktionsraum beinhaltet soziale Räume wie Straßen, Parkanlagen, Bahnhöfe, Diskotheken, Internetcafés, Einkaufszentren, Bereiche um soziale Einrichtungen etc.
In den verschiedenen Bezirken betreut Streetwork stadtteil- und szenebezogen junge Menschen in gefährdeten Lebens- und Wohnbereichen.

AdressatInnen von Straßensozialarbeit sind Gruppen von jungen Menschen, deren Lebenssituation durch Jugendsozialarbeit zu verbessern wäre, die aber von den bestehenden Einrichtungen sozialer Arbeit nicht bzw. nicht genügend erreicht werden.
AdressatInnen sind Menschen in selbstgewählten Gruppenstrukturen, die ausgegrenzt oder von Ausgrenzung bedroht sind bzw. sich selber ausgrenzen.
Streetwork wendet sich zudem an marginalisierte, gewaltbereite bzw. gewalttätige und sozial benachteiligte Jugendliche. Sie erfüllen die im § 13 des AG KJHG erwähnten sozialen und persönlichen Merkmale.

Ziele:

- Kontaktaufnahme zu Jugendgruppen im öffentlichen Raum/Vertrauensbildung;
- Entwicklung und Festigung positiver Lebensbedingungen;
- Emanzipation und Chancengleichheit vor allem beim Zugang zu Beratungs- und Bildungsangeboten;
- Unterstützung und Förderung von Selbsthilfepotential und unmittelbarer Interessenentwicklung und -vertretung;
- Entwicklung von Ausbildungs- und Berufsperspektiven;
- Orientierung und Unterstützung in verschiedenen Lebensfragen und bei der Alltagsbewältigung (z.B. Jugend- und Sozialhilfe, Ausbildung, Arbeit, Wohnen, Familie, Existenzsicherung, Gesundheitsfürsorge);
- „seismographische" Funktion, d.h. Bedarf der Jugendlichen frühzeitig erkennen, Tendenzen beobachten und entsprechende Interessenvertretung von Jugendlichen wahrnehmen;
- Entwicklung und Ausbau sozialer Kompetenzen und Unterstützung in konkreten Krisensituationen;
- Förderung vorhandener Fähigkeiten (Kreativität und Phantasie);
- Entwicklung bzw. Erweiterung von Kommunikationsfähigkeit und -bereitschaft;
- Entwicklung alternativer und gewaltfreier Problem- und Konfliktlösungs-strategien im Alltag und im Vorfeld von Gewalt und Straffälligkeit;
- Förderung von Toleranz und Akzeptanz von anderen Lebensformen und Kulturen;
- Stigmatisierung und Kriminalisierung von Jugendlichen entgegenwirken;
- Erhaltung und bedürfnisorientiertes Erschließen von sozialen Bezugsräumen;
- Entwicklung von „echten" Partizipations- und Mitbestimmungsmöglichkeiten von Jugendlichen, insbesondere im Gemeinwesen;
- Unterstützung und Förderung selbstbestimmter jugendkultureller Ausdrucks-formen und jugendkultureller Szenen.

Aufgaben:

- Präsenz an den potentiellen Treffpunkten von Jugendlichen im öffentlichen Raum;
- Kontaktaufnahme und Aufbau eines Vertrauensverhältnisses;
- niedrigschwellige Einzel- und Gruppenberatung vor Ort;
- soziales Lernen in Gruppen- und Projektarbeit, bei politischer Bildung sowie kulturellen und sportlichen Aktivitäten;
- intensive Einzelbegleitung/Lebenshilfe ohne Vorbedingungen;
- Entwicklung und Bereitstellung von Erprobungsfeldern für Selbstorganisation und Selbstverwaltung;
- Stadtteilarbeit und Interessenvertretung;
- Deeskalation in Konfliktsituationen;
- Erlernen und Erprobung von Konfliktlösungsstrategien außerhalb von Gewalt- und Straffälligkeit;
- Kontaktpflege während Zeiten stationärer Unterbringung (U-Haft-Vermeidung, Haft, Psychiatrie, Therapie usw.) sowie Begleitung der folgenden (Re-) Integrations- und Sozialisierungsprozesse.

Handlungskonzepte
der Gangway-Teams zielen darauf ab, Vertrauen zu den Jugendlichen aufzubauen und die soziale Ausgrenzung von Jugendlichen zu vermeiden. Sie beinhalten folgende, auf Lebensbewältigung abzielende Leistungsangebote:

- *Beziehungsarbeit* als persönliches, aber zugleich professionell gestaltetes und reflektiertes Sich-in-Beziehung-Setzen zu den Jugendlichen;
- *Betreuungsarbeit* als Gestaltung eines Beziehungs- und Gesprächs-zusammenhanges vor dem Hintergrund individueller und gruppenbezogener Problemlagen und unter dem Aspekt der Kontinuität und Mitwirkung von Jugendlichen;
- *Beratungsarbeit* als Beratungsangebot mit Blick auf allgemeine und spezifische Beratung sowie individuelle und gruppenbezogene Krisen und Problemlagen;
- *Gruppen- und Projektarbeit*: Soziales Lernen als Angebot zur Überwindung von Entwicklungsschwierigkeiten und Verhaltensproblemen von Jugendlichen;
- *Jugendkulturarbeit, politische Bildung und Erlebnispädagogik* als Angebot der Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und im Kontext des Angebots zum sozialen Lernen in Gruppen;
- *Begleitung* als Angebot einer solidarischen Unterstützung von Jugendlichen gegenüber Ämtern, Institutionen und Behörden (Anwalts- bzw. Beistandsfunktion);
- *Verhandlung* als direktes oder indirektes Verhandlungsangebot des Streetworkers mit mindestens zwei Problembeteiligten und auf der Grundlage der Qualitätsmerkmale von Streetwork;
- *Vermittlung* als Vermittlungsangebot, das die Aktivierung von Hilfe anderer Einrichtungen zum Ziel hat und die Selbständigkeit der Jugendlichen und das Prinzip der Freiwilligkeit berücksichtigt;

- *Intervention* als Eingriff in negative Verlaufsprozesse (Gewalt, Delinquenz) mit dem Ziel einer Unterbrechung von objektiver Gefährdung und einer Verankerung subjektiven Verhaltens und Eröffnung von Perspektiven (Krisenintervention und Deeskalation von Gruppenauseinandersetzungen, Konfliktbewältigung und Mediation).

Die Methodenvielfalt in der Straßensozialarbeit kann sowohl den in diesem Bericht dargestellten Aktivitäten als auch den einzelnen Teamberichten entnommen werden.
Alle Aktivitäten ordnen sich ein in die langfristigen Prozesse der Arbeit mit den Gruppen und Einzelnen.

2. AdressatInnen der Straßensozialarbeit

In hoher Kontinuität haben die Gangway-Teams mit ihrer kiez-, gruppen- und szenebezogenen Arbeit weiterhin dazu beigetragen, dass sich die Lebensqualität der begleiteten Jugendlichen erhöht, sie neue Handlungsstrategien entwickeln und lernen, diese schrittweise umzusetzen. Aus der Gesamtschau der einzelnen Teamberichte ergibt sich, dass gerade diejenigen Jugendlichen von den Streetworkern erreicht werden, die feste Einrichtungen meiden, aus den etablierten Hilfeeinrichtungen herausfallen oder durch Resignation handlungsunfähig wurden.

Im Berichtszeitraum gelang die **Kontaktaufnahme zu 1233 neuen Jugendlichen**,
1759 Jugendliche wurden weiter betreut. Von den neuen Kontakten wurden 682 bei Rundgängen und Aktionen im öffentlichen Raum geknüpft. 435 Jugendliche lernten die Streetwork-Teams über Dritte und 55 durch die Kontaktaufnahme im Internet kennen.

Durch die Streetworkteams von Gangway wurden im Jahr 2009 insgesamt **2992 Jugendliche und junge Erwachsene** betreut und begleitet.
Erstmalig haben unsere statistischen Erhebungen ergeben, dass mehr als die Hälfte der von uns erreichten Jugendlichen aus Familien mit Migrationserfahrung kommt. Wir gehen davon aus, dass sich diese Tendenz fortsetzt, weil sie Ausdruck der demographischen Entwicklung Berlins ist.

Anzahl betreuter Gruppen:	**88**
Anzahl intensiver Einzelbegleitungen:	**274**

Anzahl Jugendlicher in den **Kerngruppen:**	1.141	davon Mädchen:	259
Anzahl betreuter Jugendlicher **außerhalb von Gruppen:**	929	davon Mädchen:	313
Anzahl Jugendlicher im **offenen Kontakt** (z.B. im Gruppenumfeld, durch gezielte Veranstaltungen, in der Nachbetreuung o.ä.):	922	davon Mädchen:	263
Gesamtzahl betreuter Jugendlicher:	**2.992**	davon Mädchen:	**835**

Alter	**in %**
bis 6 J.	0,00 %
bis 13 J.:	5,25 %
bis 16 J.:	24,36 %
bis 20 J.:	41,38 %
bis 27 J.:	24,83 %
über 27 J.:	0,40 %
Alter unbek.	3,78 %
Geschlecht	**in %**
weiblich:	27,91 %
männlich:	72,09 %

Schul- u. Berufsausbildung bzw. Schulbesuch	**in %**
Grundschüler:	4,24 %
Hauptschüler:	18,82 %
Realschüler:	4,65 %
Gesamtschüler:	7,45 %
Sek.2/Gymnasium:	2,57 %
Sonderschüler:	2,51 %
Studenten:	0,74 %
Qualifizierungsmaßn. SGBIII:	9,59 %
Zivildienst/FSJ/FÖJ:	1,07 %
Auszubildende:	7,89 %
geringfügig beschäftigt:	4,95 %
Berufstätige:	4,14 %
Arbeitslose:	11,30 %
Haft:	3,71 %
Status unbekannt:	16,38 %

Einzugsbereich Besucher/Teilnehmer	**in %**
jeweilige Bezirke:	79,85 %
nicht im	20,15 %
Herkunft:	
deutsche Herkunft:	46,22 %
türkische Herkunft:	17,11 %
arabische Herkunft:	13,84 %
binationale Herkunft:	4,65 %
Aussiedler:	1,64 %
andere Herkunft:	12,73 %
Herkunft unbekannt:	3,81 %

In der Arbeit mit diesen Jugendlichen wurden im Berichtszeitraum 37.883 Angebotsstunden geleistet.

Statistische Aussagen dazu, welche Merkmale sozialer Benachteiligung bei den betreuten Jugendlichen zutreffen, können mit der Einschränkung getroffen werden, dass den Streetworkern nicht von allen Jugendlichen der persönliche Hintergrund gleichermaßen bekannt ist, so dass bei allen Aussagen von einem „Dunkelfeld" auszugehen ist. Viele der Jugendlichen sind von AlG II abhängig (1362) bzw. beziehen keinerlei Einkommen (119). Sie kommen aus Familien mit mindestens 4 Kindern (686) oder aus alleinerziehenden Haushalten (1173). Als besondere Problemlagen sind zu benennen die Missbrauchs- und Misshandlungserfahrung vieler Jugendlicher (522), die Psychiatrieerfahrung (49), problematische Schulden (363), ein problematischer Alkohol- (582) bzw. Drogenkonsum (453). Als „problematisch" erachten wir dies dann, wenn Schulden bzw. Alkohol- und Drogenkonsum dazu führen, dass die Jugendlichen in ihren anderen Lebensbereichen nur eingeschränkt handlungsfähig sind.
Bei 618 jungen Menschen ist uns ihre bisherige gerichtsanhängige Straffälligkeit bekannt, 129 von ihnen waren im Berichtsjahr in Arrest oder Haft. Insbesondere bei der letztgenannten Gruppe sind die Auswirkungen eines ungesicherten Aufenthaltsstatus´ (insgesamt 105) oft der Grund für einen immensen Bedarf an Hilfe und Unterstützung.

Diese Konzentration von Problemlagen, die viele der betreuten Jugendlichen zu bewältigen haben, gehört genauso zu unserer Arbeit wie die vorhandene Vielfalt der Fähigkeiten und Potentiale der Jugendlichen. Unsere Aufgabe ist es, ergänzend zur

konkreten Unterstützung bei der Bewältigung der Problemlagen, die Potentiale der Jugendlichen zu entdecken und Möglichkeiten zu deren Entfaltung zu schaffen.

3. Gesellschaftliche Rahmenbedingungen der Arbeit

Im Berichtszeitraum verstärkten sich die bereits seit einigen Jahren wahrgenommenen gegenläufigen Tendenzen der Reaktion gesellschaftlicher Gruppen und Institutionen auf die offensichtlichen gesellschaftlichen Defizite bei der Integration großer Bevölkerungsgruppen.

Einerseits: Integration und Migration sind in aller Munde. Neben den polemischen Ausfällen Einzelner gibt es einen gesellschaftlichen Konsens, dass „etwas getan werden muss". Dafür wird durchaus in diversen Programmen (von „Vielfalt tut gut" bis zum Quartiersmanagement) Geld bereitgestellt. Geld ist also, trotz der schwierigen Berliner Haushaltslage, durchaus vorhanden.
Zu bemerken ist auch ein steigendes Interesse einkommensstärkerer Bevölkerungsgruppen an den Problemen in der Stadt, in der sie wohnen und arbeiten. Die wachsende Bereitschaft, sich hier in Berlin zu engagieren und sich den Problemen wirklich zuzuwenden (und nicht nur „Almosen" zu verteilen), stellt durchaus eine Basis für bürgerschaftliches Engagement dar, das durch politisches Handeln/politische Wertschätzung noch verstärkt werden könnte.

Andererseits:
Fördermittel aus den diversen Programmen stehen meist für relativ kurzfristige Projekte und Angebote mit dem Label „innovativ" zur Verfügung. Sollen erfolgreiche Angebote fortgeführt werden, ist dies nur schwer möglich: Auch das nächste Vorhaben muss wieder „innovativ" sein, also etwas „ganz Neues" beinhalten. Gerade in Stadtteilen, in denen Desintegrationsprozesse weit fortgeschritten sind, ist das Wichtigste, was wir brauchen, das Vorhandensein von engagierten Ansprechpartnern, also Personen, die tatsächlichen Kontakt mit den BewohnerInnen haben und die Stabilität und Kontinuität von Angeboten sichern. Doch genau diese strukturelle Bedingung für Flexibilität und Innovation wird immer weiter ausgehöhlt. Die strukturelle Basis der sozialen Arbeit vor Ort ist kaum noch in der Lage, die vielen kurzfristigen Programme inhaltlich und organisatorisch zu bewältigen und eine stabile Plattform für sinnstiftendes bürgerschaftliches und freiwilliges Engagement zu bieten.

Dabei haben sich die gesellschaftlichen Bedingungen, mit denen wir in genau diesen Stadtteilen alltäglich konfrontiert sind, keineswegs verbessert. Zwei Beispiele hierzu aus den sehr unterschiedlichen Stadtteilen Wedding und Marzahn:

> *„Sowohl die Verschlechterung der Lebenssituationen der Weddinger Jugendlichen und ihrer Familien als auch die Verarmungstendenzen sind deutlicher zu bemerken als in den Jahren zuvor. Der sozioökonomische Status, die beengten Wohnverhältnisse, Arbeitslosigkeit, Alkoholismus/Drogenkonsum, Missbrauchs- und Gewalterfahrungen, schlechte Schulbildung, fehlende berufliche Qualifikationen erschweren unserer Meinung nach den Weg in das Erwachsenenwerden bei unserer Zielgruppe. Berufliche*

Perspektivlosigkeit führt bei den Jugendlichen auch zu Frustrationen. Diese Frustration zeigt sich verstärkt wiederum durch verbale und körperliche Gewalt.
Partner-, Beziehungs- und Familienprobleme, Straffälligkeiten, Armut und Schuldenprobleme gehören u.a. mit zu den alltäglichen Problemen dieser Jugendlichen. Zudem ist bei den Jugendlichen das Gefühl der Zerrissenheit zwischen den unterschiedlichen Kulturen (Herkunftsland ihrer Eltern und die deutsche), aber auch der Generationenkonflikt stärker ausgeprägt denn je.
Im Verhältnis zu 2008 haben wir dieses Jahr auch intensive Elternarbeit geleistet. In bestimmten Konfliktlagen haben uns die Jugendlichen selber daraufhin angesprochen, ob wir die Eltern mit einbeziehen können. Positiv fanden wir die aktive Arbeit der Eltern, um bestimmte Konflikte gemeinsam zu lösen. Jedoch fanden wir die Haltung der Jugendlichen wiederum sehr kritisch, da sie diese aktive Mitarbeit der Eltern nicht zu schätzen wussten. In dieser gemeinsamen Arbeit kamen auch die Enttäuschungen und die Ratlosigkeit der Eltern zur Sprache. Sie stellten sich selbst die Frage, was sie in der Erziehung falsch gemacht haben könnten, waren bei jedem Brief der Staatsanwaltschaft fassungslos und mit den Nerven am Ende. Die Zusammenarbeit mit den Eltern soll auch im nächsten Jahr, natürlich nur auf Wunsch der Jugendlichen, weitergeleistet werden.
Negativ auffällig kommt noch hinzu, dass die Spielcasinos und die Cafés, in denen sich Spielautomaten befinden, leider auch in diesem Jahr zugenommen haben. Die Wettbüros und Spielcasinos, die mittlerweile das Straßenbild prägen, sind überfüllt von Jugendlichen, die auf das „schnelle" Geld hoffen und dabei viel Geld verlieren.
Das „Abrutschen" von den Jugendlichen in Gangstrukturen ist in diesem Jahr sehr stark zu beobachten. Viele der Jugendlichen reden von „Mitgliedschaften" in einer der Rockergruppen in Berlin, die, wie es in den Medien auch zu verfolgen ist, als organisiertes Verbrechen agieren und die Jugendliche mit „Brüderschaft", „Zusammenhalt" etc. locken. Sie „besitzen/verwalten" mittlerweile auch viele „Läden" in Wedding, die u.a. als Treffpunkte für diese Szene dienen und ein Zeichen der Macht und der Reviermarkierung darstellen. Die Jugendlichen werden u.a. auch mit super-extravagant ausgerüsteten Räumlichkeiten angelockt, in denen sie ihre Freizeit verbringen können. In der Zeit der Kürzungen für den Bezirk Mitte und der vielen Hausverbote der Jugendlichen in den Freizeiteinrichtungen im Wedding ist dies leider ein „Fang" für diese „organisierten Strukturen", die sich wie „Spinnennetze" verbreiten."

aus dem Bericht des Teams Wedding

Die hier für den Wedding geschilderte Situation kann als exemplarisch für die Situation in vergleichbaren Stadtteilen betrachtet werden. Sowohl die Zunahme von Internetcafés und Spielcasinos als „alternative Freizeitorte" der Jugendlichen als auch die Ausbreitung der Treffpunkte der Rockerclubs, gepaart mit massiven Anwerbungen von Jugendlichen als Supporter sind Phänomene, auf die wir uns in der Arbeit einstellen müssen und zu denen wir im Rahmen unserer „Thematischen Teams" Fortbildung und Erfahrungsaustausch organisiert haben.

Anders gelagert, aber nicht weniger prekär, stellt sich die Situation in der nordöstlichen Plattenbausiedlung Marzahn dar:

„<u>Armut – Bildschirmmedienkonsum - Demographie = eine prekäre Mischung</u>
Spätestens seit Einführung der Hartz-Reformen haben sich bestimmte Entwicklungen und Trends im sozialen Miteinander weiter bestätigt und verfestigt. Diese sich wechselseitig verstärkenden, gesellschaftlichen Trends sollen hier näher beschrieben werden - da sie erheblichen Einfluss auf unsere Arbeit haben.

Als härtester Faktor ist hier sicher der demographische zu nennen. Die Zahl der Kinder im Alter bis sechs Jahre ging zwischen 1991 und 2007 von 30.000 auf 12.000 zurück. Der so genannte „Jugendberg" von 1997 zählte noch 60.000 Personen von 6- bis 18-Jährigen, zehn Jahre später nur noch 21.000. Also schrumpfte unsere potenzielle Zielgruppe um 60%.

Bis 2018 wird die Zahl der 6- bis 18-Jährigen zwar wieder um 19% oder auf 25.000 anwachsen, aber nie wieder das Nachwendeniveau erreichen. Im Gegenzug wird sich laut dem Bericht die Zahl der 60- bis 65-Jährigen auf 20.000 steigern – das ist ein Zuwachs von 62%. „Es ist absehbar, dass Marzahn-Hellerdorf in zehn bis 15 Jahren der älteste Berliner Bezirk sein wird", heißt es von der Pressestelle des BA (siehe Basisbericht Demographie Marzahn-Hellersdorf 2008).

Parallel wirken sich die Veränderungen im jugendlichen Freizeitverhalten (siehe „Homing") und zunehmender Bildschirmmedienkonsum (BMK) auf die Erreichbarkeit (und das Denken!) unserer Zielgruppe besonders ungünstig aus. Die zunehmende Individualisierung der Menschen lässt klassische Streetwork an Grenzen stoßen. Der gesamtgesellschaftliche Rückzug ins Private / vor den Bildschirm, macht es zunehmend schwieriger, Jugendliche zu erreichen, um überhaupt einen Bedarf zu ermitteln.*

Materielle Armut und Mangel sind für immer mehr Menschen Normalität geworden. Die sozialen Folgen (Verelendung, Drogenmissbrauch, Gewalt in den Familien, Jugend-kriminalität, Rassismus, Rechtsradikalismus) werden zum zentralen Problem der Großsiedlungen.

Die Daten aus dem Sozialstrukturatlas 2008 zeigen die armutsbedingte Desintegration ganzer Stadtteile; inzwischen wird die dritte Generation Transferleistungsempfänger geboren. So leben in Marzahn Mitte 61% der bis 15-Jährigen in SGB II-Bezug! Tendenz steigend! Wenn man bedenkt, dass der Sozialstrukturatlas mit Vorkrisenzahlen arbeitet, bekommt man eine Ahnung davon, was in nächster Zeit auf die Sozialsysteme zukommt."

*Als **Homing** (von engl. *home* ‚Heim') wird eine Lebensart beschrieben, bei der das eigene Zuhause zum sozialen Lebensmittelpunkt wird. Der Begriff wurde Anfang der 2000er Jahre geprägt. Das *Homing* ähnelt dem Cocooning, welches seit den 1980er Jahren so genannt wird und den Begriff *Cosy Home* ersetzte. Anders als beim Cocooning ist das Homing jedoch nicht von einem Einigeln dominiert. Vielmehr werden soziale Kontakte weiter gepflegt, aber hauptsächlich in den häuslichen Bereich verlagert. (Quelle: wikipedia)

aus dem Bericht des Teams Marzahn

Nicht nur in Marzahn-Mitte liegt die Quote der von Hartz IV abhängigen Kinder und Jugendlichen inzwischen erheblich über 50 %. In der öffentlichen Diskussion verbindet sich eine solche Quote immer mit Neukölln, doch es sind viel mehr Berliner Stadtteile, in denen die Realität inzwischen so aussieht.

Wenn die Mehrheit der jungen Menschen in einem Sozialraum abhängig ist vom staatlichen Hilfesystem, dreht sich i.d.R. das Verhältnis von „Normalität und Ausnahme" um und es ist in dem dann entstehenden Normengefüge unendlich schwierig, Lebensperspektiven abseits dieser „Normalität" zu entwickeln. Die Jugendlichen müssen dann nicht nur eine Integrationsleistung „in etwas hinein" vollbringen, sondern sie müssen zuvor aus einem System in ihrem Umfeld anerkannter Werte und Normen ausbrechen, zu denen sie akzeptable Alternativen kaum kennengelernt haben.

„Traurig aber wahr: das wichtigste Thema hier ist Hartz IV! In diesem Sozialraum werden wir immer wieder an unsere Grenzen gebracht. Die Desillusionierung ist so weit vorangeschritten, dass ein Großteil der Jugendlichen sich im Hilfesystem eingerichtet hat. Ihnen reicht das Geld, das sie vom Staat bekommen, und die Wohnung wird auch bezahlt.

Ganze Tage werden verschlafen, weil sie halbe Nächte in Wettbüros oder Internetcafés verbringen. Deshalb gehen wir dahin, um sie zu treffen. Sonst würden wir einzelne überhaupt nicht erreichen, weil sie nur kommen, wenn bereits die Vorladung zur Gerichtsverhandlung kommt oder die Ankündigung eines Gerichtsvollziehers. Bis dahin gelingt es ihnen, die Augen komplett vor allen Problemen zu verschließen.
Wir können immer wieder nur kurzfristig motivieren. Die Jugendlichen geben sehr schnell auf, wenn es zu Frustrationen kommt. Die Arbeit als Ungelernter mit einem Chef, der Leistung fordert ist für einige nicht mehr machbar. Sie wollen gleich Chef sein oder wenigstens 1500 Euro verdienen.
Das Traurige ist, dass eine Ausbildung oder sogar ein Arbeitsplatz finanzielle Einbußen bedeuten würden. Das Recht auf Sicherung des Lebensunterhalts führt zu absurden Konsequenzen. Würde es eine Ausbildungsvergütung geben, die den Jugendlichen ein selbständiges Leben ermöglicht, könnten viele zu einer Perspektive motiviert werden, die ohne Abhängigkeit vom Staat gestaltet werden kann."

aus dem Bericht des Teams Schöneberg

4. Individuelle Hilfe und Unterstützung

Ungeachtet der schwierigen Rahmenbedingungen konnten durch die Streetworkteams im Berichtszeitraum **274 intensive Einzelbegleitungen** realisiert werden. Dies sind individuelle Hilfeprozesse, die mehrere Wochen bis mehrere Monate andauern und in denen sehr komplexe Problemlagen von Jugendlichen bearbeitet werden. Damit unterscheiden sie sich in ihrer Intensität erheblich von den individuellen Hilfestellungen und Beratungsangeboten, die zur Alltagsarbeit der Streetworkteams gehören:

„Da der Begriff „Einzelfallarbeit" im Kontext der Straßensozialarbeit oft ungenau verwendet wird und die einzelnen Schwerpunkte sich oftmals überschneiden, haben wir vor einigen Jahren in unserem Team eine genauere Unterteilung vorgenommen. Wir unterscheiden zwischen der „Individuellen Hilfestellung" und der „Intensiven Einzelfallarbeit":
***Individuelle Hilfestellungen**: Kurzfristige, zeitlich begrenzte und mit weniger Aufwand verbundene Unterstützung: Ämterbegleitung (Jobcenter, Jugendamt, Gericht, Jugendgerichtshilfe...), Vermittlung von Hilfsangeboten (Therapieeinrichtungen, Schuldnerberatung, betreutes Wohnen, Anwälte...), Beratungsgespräche (Partnerschaft, Schulden, Probleme im Elternhaus, Sexualität...), praktische Hilfen (Umzüge, Bewerbungsfotos erstellen...), Unterstützung bei der Ausbildungs- und Jobsuche (Bewerbungen schreiben...)*
Diese Hilfestellungen lassen sich oftmals am Rande der Gruppen- oder Projektarbeit verabreden und sehr kurzfristig umsetzen. Vor allem spielt hier das persönliche Verhältnis zwischen den Jugendlichen und uns eher eine untergeordnete Rolle. Die KollegInnen sind für die Jugendlichen leichter austauschbar.
***Intensive Einzelfallarbeit:** längerfristige, sehr intensive Arbeit die oftmals das komplette Lebensumfeld der Jugendlichen beinhaltet und die uns meist eine extrem hohe Frustrationstoleranz abfordert. Intensive Einzelfallarbeit, die aus der Gruppenarbeit heraus entsteht, wird in unserem Team sehr hoch bewertet und hat Vorrang vor allen anderen Arbeitsinhalten. Voraussetzung ist eine Flexibilität, die es uns ermöglicht, sofort zu reagieren.*
Die „intensive Einzelfallarbeit" ergibt sich in aller Regel aus den "individuellen Hilfestellungen". Hierbei steht der vertrauensvolle Umgang zwischen Jugendlichen und

uns im Mittelpunkt der Arbeit. An dieser Stelle der Einzelfallarbeit sind die KollegInnen nicht mehr austauschbar. Die Jugendlichen haben sämtliche Details ihrer Biographie berichtet und erwarten dafür die uneingeschränkte und absolut vertrauensvolle Unterstützung durch die jeweiligen KollegInnen."

aus dem Bericht des Teams Pankow

Ergebnisse von Beratung, individuellen Hilfestellungen und intensiver Einzelfallarbeit lassen sich für das Jahr 2009 wie folgt benennen:

Im Jahr 2009 wurden neben den ca. **4720 direkten Beratungsgesprächen** mit Jugendlichen und den **1082 Beratungsgesprächen mit Dritten** auch

- **381 Online – Drogenberatungen** und
- **443 Online - Beratungen zu anderen Themen**

geleistet.

Es wurden darüber hinaus 989 Gespräche mit Begleitungen zu angrenzenden Hilfesystemen realisiert, woraus sich **190 erfolgreiche Vermittlungen von Jugendlichen in weiterführende Hilfen** ergaben.

Schwerpunkte der individuellen Hilfe und Unterstützung waren:

- Hilfe bei der Suche nach Schule / Ausbildungsplatz;
- Begleitung in Schuldenfragen;
- Hilfen bei der Wohnraumbeschaffung
- Begleitung bei Gericht und Aufbau von individuellen Perspektiven;
- Hilfen bei Problemen in der Familie, in der Schule, in Beziehungsfragen;
- Aufklärung im Bereich von Sexualität und Verhütung;
- Begleitung Minderjähriger bei Schwangerschaft und Schwangerschaftsabbruch;
- Beratung und Begleitung bei Asylfragen z.B. Status, Residenzpflicht, Asylbewerberleistungsgesetz etc.;
- Hilfen bei Drogenproblematiken;
- Begleitung von jungen Männern in Vaterschaftsfragen;
- Begleitung zu Ärzten;
- Besuche in der Jugendstrafanstalt zum Aufbau von Perspektiven nach Haftstrafen.

In unserer wöchentlich angebotenen Rechtsberatung wurden 92 Beratungen durchgeführt, wobei im Mittelpunkt folgende Themen standen:

- 61% Strafrecht
- 5% Mietrecht
- 5% allgem. Zivilrecht
- 3% Arbeitsrecht
- 5% Sozialrecht
- 3% Familienrecht
- 5% Schuldnerberatung
- 2% Zivildienst / Wehrpflicht
- 8% Führerscheinsachen / Verwaltungsrecht
- 3% sonstiges

Obwohl im Ansatz auf die Motivation zur eigenen Problembewältigung Wert gelegt wurde, mussten in schätzungsweise einem Drittel der Beratungsfälle dringend weitere anwaltliche Beratung und Vertretung empfohlen werden. In den meisten dieser Fälle

wurden die Ratsuchenden mit Kontaktmöglichkeiten zu geeigneten Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälten ausgestattet.
Sehr geholfen hat uns bei schwierigen rechtlichen Fragen die Unterstützung der renommierten Kanzlei Freshfields Bruckhaus Deringer LLP, die sowohl uns als auch unsere Jugendlichen bei kniffligen Problemen ehrenamtlich berät. So konnten 2009 sowohl Beratungen von Jugendlichen in Einzelfällen als auch Handreichungen für die Streetworker (z.B. ein Formular zur Schweigepflichtsentbindung, um mehr Rechtssicherheit bei der Vertretung der Jugendlichen gegenüber Ämtern und Behörden zu haben) und Materialien für die Rechtsdatenbank realisiert werden. Auch ein Gruppenseminar für die Macher vom „Resist to Exist" fand am Potsdamer Platz 1 statt, bei dem viele Probleme geklärt werden konnten.

Spezialisierte Beratungsangebote für die Zielgruppen

Anti-Gewalt- und Kompetenztraining (AKT) mit Jugendlichen
Anti-Gewalt-Trainingskurse sollen Umdenkungsprozesse bei den Jugendlichen fördern, die folgende Ziele zum Inhalt haben: Übernahme von Verantwortung für eigenes Handeln, Erlernen von Distanzfähigkeit zur Gruppendynamik, Erlernen von gewaltfreien Konfliktlösungsstrategien und Förderung von Kommunikations- und Konfliktfähigkeit. Diese Umdenkungsprozesse sind längerfristige Lernprozesse, die durch unseren besonderen begleitenden pädagogischen Ansatz im Rahmen der Straßensozialarbeit weiterverfolgt und stabilisiert werden können. So ist auch nach Beendigung eines Trainings dieses Thema mit den Jugendlichen nicht beendet.

Drogendatenbank
Auf unseren Internetseiten betreiben wir eine ausführliche Drogendatenbank, auf der wir über die verschiedenen Substanzen, Suchtformen, Rechtliches usw. informieren. Insbesondere die anonyme Online-Drogenberatung wird von zahlreichen Jugendlichen, aber auch von besorgten Eltern oder Lehrern genutzt. Zwei Kollegen, die lange Zeit in der Drogenberatung gearbeitet haben, beantworten die Anfragen und ergänzen die Datenbank regelmäßig.

JobInn
JobInn unterbreitet Jugendlichen ein niedrigschwelliges Angebot beruflicher Beratung mit dem Ziel der dauerhaften Integration in Beschäftigung oder Ausbildung auf dem ersten Arbeitsmarkt. Die KollegInnen arbeiten mit den Jugendlichen an den beruflichen Perspektiven, sie bearbeiten bestehende Berührungsängste und Hemmschwellen gegenüber Ämtern und Institutionen, um deren Angebote besser nutzen zu können. Und sie bereiten Jugendliche gezielt auf Job bzw. Ausbildung während der Haft bzw. nach der Haftentlassung vor.

„Transit" – Transkulturelle Suchtarbeit
Das Bundesmodellprojekt „Transit" engagiert sich seit Juni 2009 in den Themenfeldern Jugend, Migration und Sucht (transkulturelle und kulturspezifische Suchtarbeit mit Jugendlichen). Es soll Jugendlichen mit Migrationshintergrund den Zugang zum örtlichen Suchthilfesystem durch Abbau von Zugangsbarrieren erleichtern.

G.I.G.A. – Jugendliche lernen von Jugendlichen
Das Nachfolgeprojekt der Juniorfirma G.I.G.A.-EVENTS umfasst Module, die sich zur kleinteiligen Qualifizierung von Jugendlichen ohne Bildungsabschluss eignen. Diese Module schließen insbesondere die Lerninhalte ein, die sofort und praktisch das Alltagsleben der Jugendlichen beeinflussen können. Die Module werden den Jugendlichen die Möglichkeit geben, nach der „Miniqualifizierung" z.B. eigenständig Straßenfeste zu organisieren oder Konzerte zu veranstalten. Genauso sollen Jugendliche die Möglichkeit erhalten, unabhängig voneinander verschiedene Module zu nutzen und dabei das Erlernte im Anschluss kooperativ umzusetzen.

Rechtsdatenbank
Die intensiv überarbeitete Rechtsdatenbank auf unserer Website gibt Jugendlichen und anderen Interessierten Informationen zu den unterschiedlichen Rechtsgebieten. Themen wie Hartz IV, Umgang mit der Polizei, Schulden oder Waffen finden sich in diesem „Juristischen Wissen für Laien und Interessierte".

Rechtsberatung
Einmal wöchentlich bieten wir in unserer Zentrale in Zusammenarbeit mit Berliner Rechtsanwälten eine für Jugendliche kostenlose Rechtsberatung an. Hier lassen sich Jugendliche insbesondere zu strafrechtlichen Themen beraten. Weitere Rechtsberatungen finden in einzelnen Bezirken statt.

Eine große Rolle spielt weiterhin die Anti-Gewalt-Arbeit. Weitere KollegInnen konnten die Ausbildung zum Anti-Gewalt- und Kompetenz-Trainer erfolgreich beenden. Im Berichtsjahr wurden 4 Anti-Gewalt- und Kompetenztrainings (AKT) sowie 7 soziale Kompetenztrainings durchgeführt. Letztere lassen sich oft unkomplizierter umsetzen, da das AKT einen sehr hohen Grad von Verbindlichkeit erfordert. Wir sehen einen Bedarf am AKT außerhalb gerichtlicher Weisungen, den wir mit den zur Verfügung stehenden personellen Ressourcen allerdings selbst nur eingeschränkt befriedigen können.

> *„Im Jahre 2009 stellten wir bei Jugendlichen einen erhöhten Bedarf fest, sich mit den eigenen Aggressionen auseinander zu setzen. Das Problem dabei ist, dass es außerhalb von gerichtlichen Weisungen keine Möglichkeiten für Jugendliche gibt, sich in professionell begleiteter Form mit den eigenen Aggressionspotentialen zu beschäftigen. Erst wenn „das Kind in den Brunnen gefallen ist", sprich: es schon Anzeigen oder Anklagen gibt, können unter Umständen Anti-Aggressions-Trainings wahrgenommen werden. Diesem repressiven Ansatz sollte der Bezirk Lichtenberg zukünftig einen präventiven entgegenstellen. Wir finden, dass es für Jugendliche mit einer Problemeinsicht auch schon im Vorfeld von gerichtlichen Weisungen die Möglichkeit geben sollte, sich mit Aggressionsproblemen auseinander zu setzen. Dazu ist es notwendig, für solche Kurse und Trainings Finanzierungsmöglichkeiten zu finden. Wir appellieren an das Bezirksamt, intensiv nach solchen Möglichkeiten zu suchen und damit dem Phänomen Jugendgewalt eine sinnvolle präventive Maßnahme entgegenzustellen."*
>
> aus dem Bericht des Teams Hohenschönhausen

110 Gerichtsverfahren von Jugendlichen begleiteten die Streetworker im Jahr 2009. 129 der über Streetwork begleiteten Jugendlichen waren im Berichtsjahr in U-Haftvermeidung, U-Haft, Arrest bzw. Haft. Die enge Verbindung zur JSA über unser Projekt „Legal leben" als auch die regelmäßige Sprechstunde von JobInn in der JSA haben eine kontinuierliche Kooperation befördert.
Von Mai 2008 bis Dezember 2009 konnten wir im Rahmen des Berliner Aktionsprogramms „Vielfalt fördern – Zusammenhalt stärken" das die Straßensozialarbeit ergänzende Projekt „Legal leben" gestalten. Der Schwerpunkt liegt in der Nachbetreuung von aus der Haft entlassenen Jugendlichen und Heranwachsenden, primär aus Familien mit Migrationserfahrung bzw. von inhaftierten jungen Menschen, die auf ihre Freilassung vorbereitet werden. Ziel dieser Arbeit ist, die Integration dieser jungen Menschen in den Arbeitsmarkt zu fördern und deren legale Teilnahme am gesellschaftlichen Leben zu stärken. Bereits in der Planungsphase konnten wir

bestehende Kontakte zu einer Kollegin aus der Jugendstrafanstalt Berlin intensivieren, sie in die Planung mit einbeziehen und die Beziehung ausbauen.
Die wöchentliche Teilnahme der Jugendlichen, die z.T. noch Insassen der JSA sind, an Treffen und den Beratungsangeboten führte zu einer notwendigen intensiven Kooperation mit GruppenleiterInnen und anderen Bediensteten der JSA. Zunächst über telefonische Rücksprachen mit GruppenleiterInnen ergab sich zunehmend auch eine Kooperation mit der Administration der JSA.
Die Tatsache, dass sich Kolleginnen und Kollegen im Arbeitsprozess kennengelernt haben, führt dazu, dass nunmehr in der Regel kurze gegenseitige Informationen genügen, um Absprachen zu treffen und, zumindest von einem Teil der MitarbeiterInnen der JSA, auch die Angebote außerhalb der JSA stärker wahrgenommen werden.
Die Komplexität der Problemlagen der Jugendlichen führt insgesamt zu einem Anstieg der für den Einzelfall notwendigen personellen Ressourcen. Im Regelfall benötigen die durch uns begleiteten Jugendlichen parallele Unterstützung in mehreren der oben genannten Bereiche, so dass selbst dann, wenn uns die Vermittlung zu weiterführenden Hilfen gelingt, noch ein großer Teil „Personal- und Zeitmanagement" durch die Streetworker zu leisten ist, da die Komplexität der Problemlösungen mit den diversen daran beteiligten Institutionen (mit oftmals unterschiedlichen, wenn nicht gar gegensätzlichen Anforderungen) für die Jugendlichen meist nicht beherrschbar/organisierbar ist.

„Zeitlicher Aufwand

- *Jugendliche äußern immer mehr Hilfebedarf (vielschichtige Problemlagen bei einer Person).*
- *mehr Anfragen von externen Personen, die Rat und Unterstützung suchen (Jugendliche außerhalb der Gruppen, Eltern, andere Pädagogen und Schule), die übers Internet oder Mundpropaganda auf uns aufmerksam werden*
- *zunehmende Arbeit mit den Eltern und den Erwachsenen im Umfeld des Jugendlichen*
- *Bei den unter Sparzwängen arbeitenden Ämtern und Behörden wird das Einfordern von Maßnahmen für den Jugendlichen schwieriger und zeitaufwändiger.*
- *Schon abgelöste Jugendliche erscheinen nach einiger Zeit erneut mit einer komplexen Problemlage.*
- *Maßnahmeübergänge und Wiedereingliederungen gestalten sich oft schwieriger (größerer Vernetzungsaufwand).*
- *durch die Verschärfung des Ausländergesetzes sowie des Asylbewerbergesetzes vermehrte Begleitung zur Ausländerbehörde vor allem wegen Verlängerung der Fiktionsbescheinigung*

Inhaltliche Veränderungen

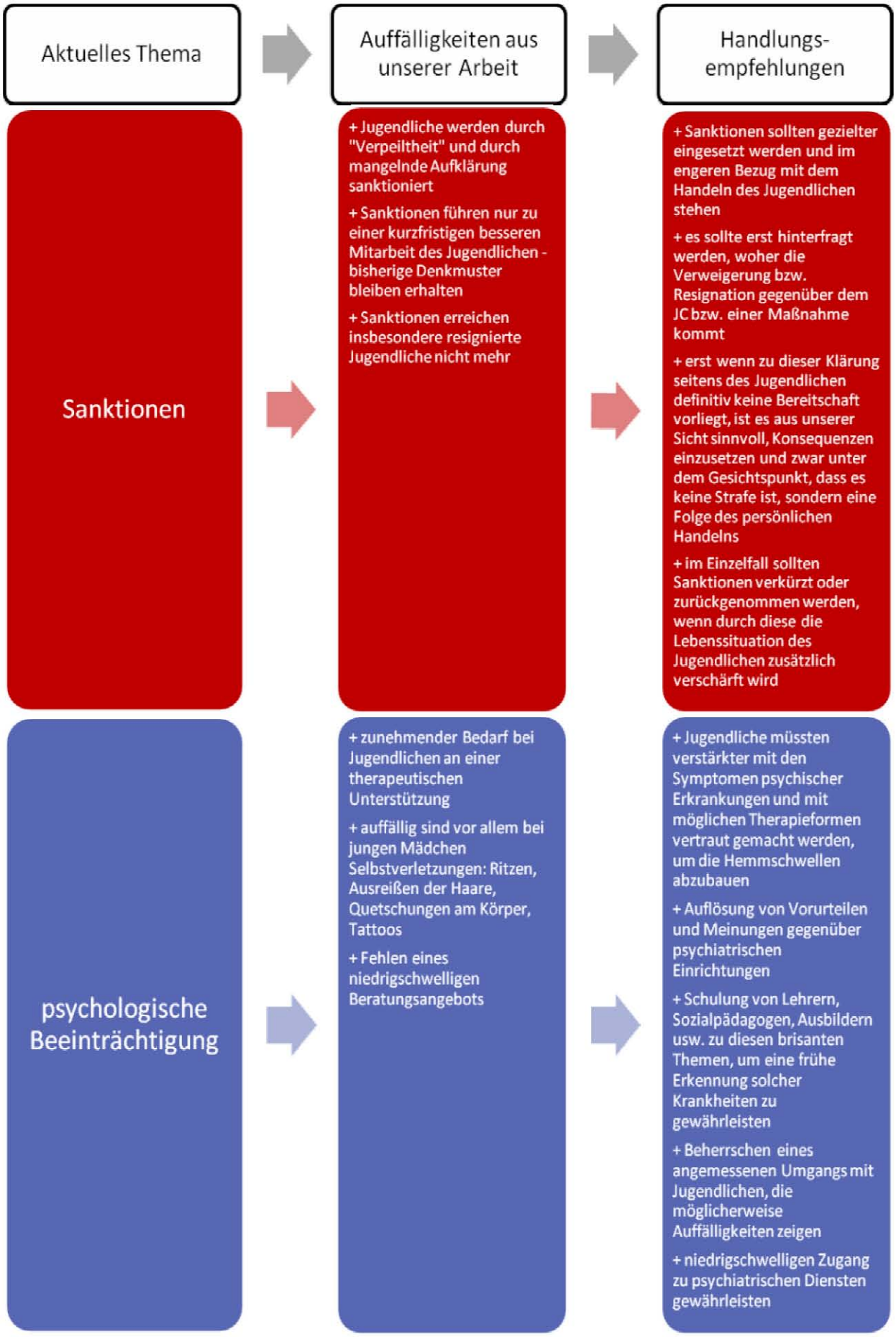
- *Jugendliche brauchen mehr Begleitung, weil ihre schlechten Schulzeugnisse keinen gradlinigen Bildungsweg zulassen und sie dementsprechend mehr Unterstützung brauchen.*
- *Auffällig ist ein Nachlassen der sozialen Kompetenzen bei vielen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund.*
- *Bedarf nach einer eigenen Wohnung ist immer schwerer zu verwirklichen*
- *Viele Jugendliche sind mit den Anträgen überfordert.*
- *Der Kontakt zu den Eltern wird wichtiger.*

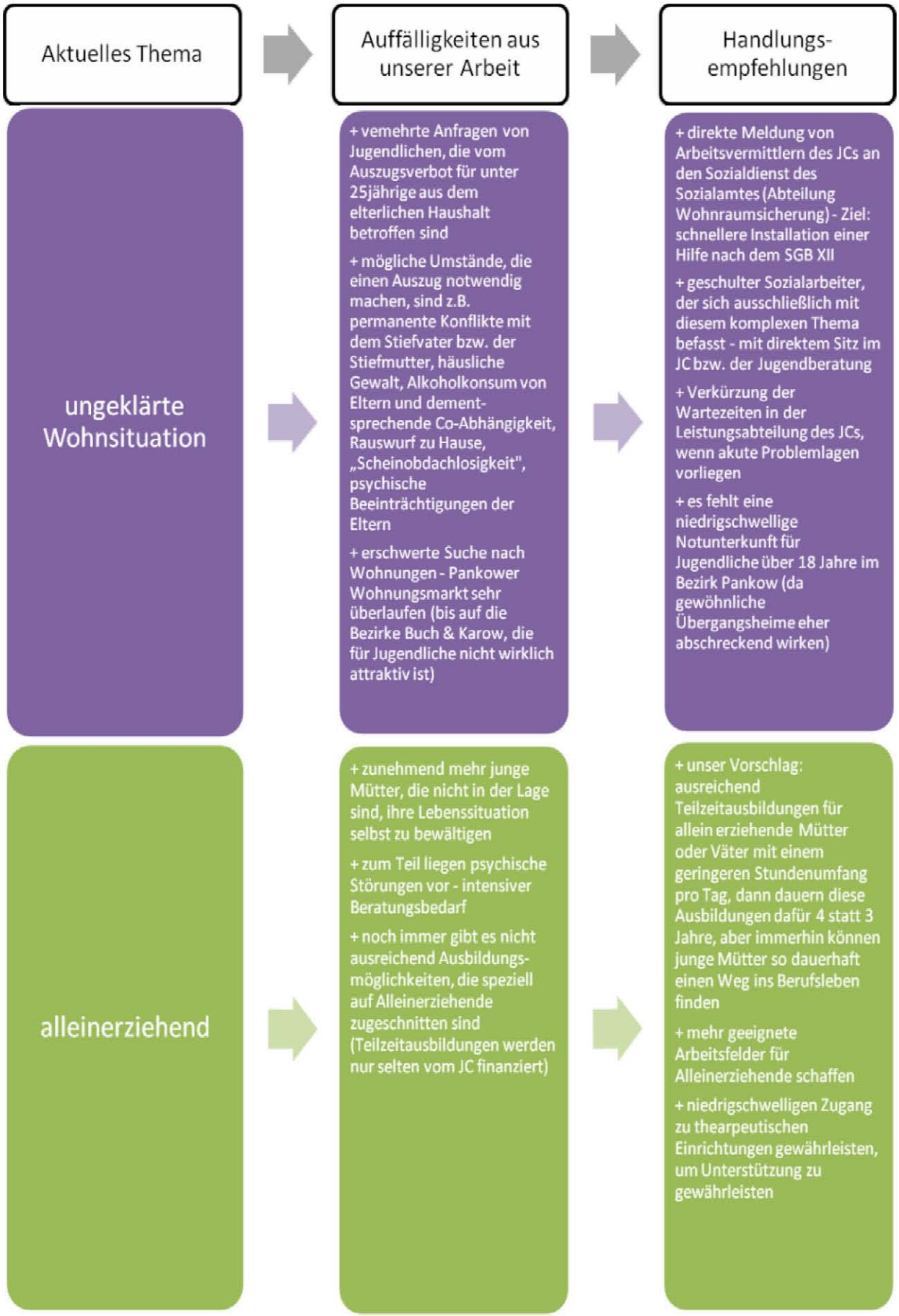
- *mehr Jugendliche mit allein erziehenden Müttern - auch bei den Migrantenfamilien*
- *immer weniger klassische Familien - auch bei den Migrantenfamilien*
- *mehr resignierte Eltern - mehr resignierte Jugendliche; Eine häufig auftretende Problematik in Familien, die von Transferleistungen leben, ist der Verlust von Respekt vor den Eltern sowie der Verlust der Eigenmotivation bei deren Kindern und Jugendlichen.*
- *mehr Bereitschaft bei Migrantenfamilien, Hilfe anzunehmen.*
- *mehr interkulturelle Kompetenz bei Gangway-Mitarbeitern gefordert*
- *mehr Sprachkenntnisse notwendig, um leichter an die traditionell geprägten arabischen, türkischen, vietnamesischen, russischen etc. Familien herantreten zu können*
- *Sucht: Die Nachfrage nach Beratung wegen Missbrauchs von Anabolika, Spielsucht sowie dem Gang zum Wettbüro ist größer geworden. Bei türkischen Jugendlichen ist Alkohol enttabuisiert.*
- *Zunahme an psychischen Erkrankungen und Auffälligkeiten bei den Eltern und Jugendlichen*
- *Anstieg der Anzahl von jungen Mütter mit gering ausgeprägter Erziehungskompetenz*
- *Schon beim Begehen einer einzigen Straftat erhalten Jugendliche mit Aufenthaltstitel eine Fiktionsbescheinigung. Da eine Fiktionsbescheinigung nur für 3-6 Monate ausgestellt wird und Ausbildungen mind. ein Jahr dauern, verwehrt das Jobcenter den betroffenen Jugendlichen eine Ausbildungsstelle. Damit geraten sie in einen Teufelskreis, aus dem sie nur schwer wieder herausfinden können."*

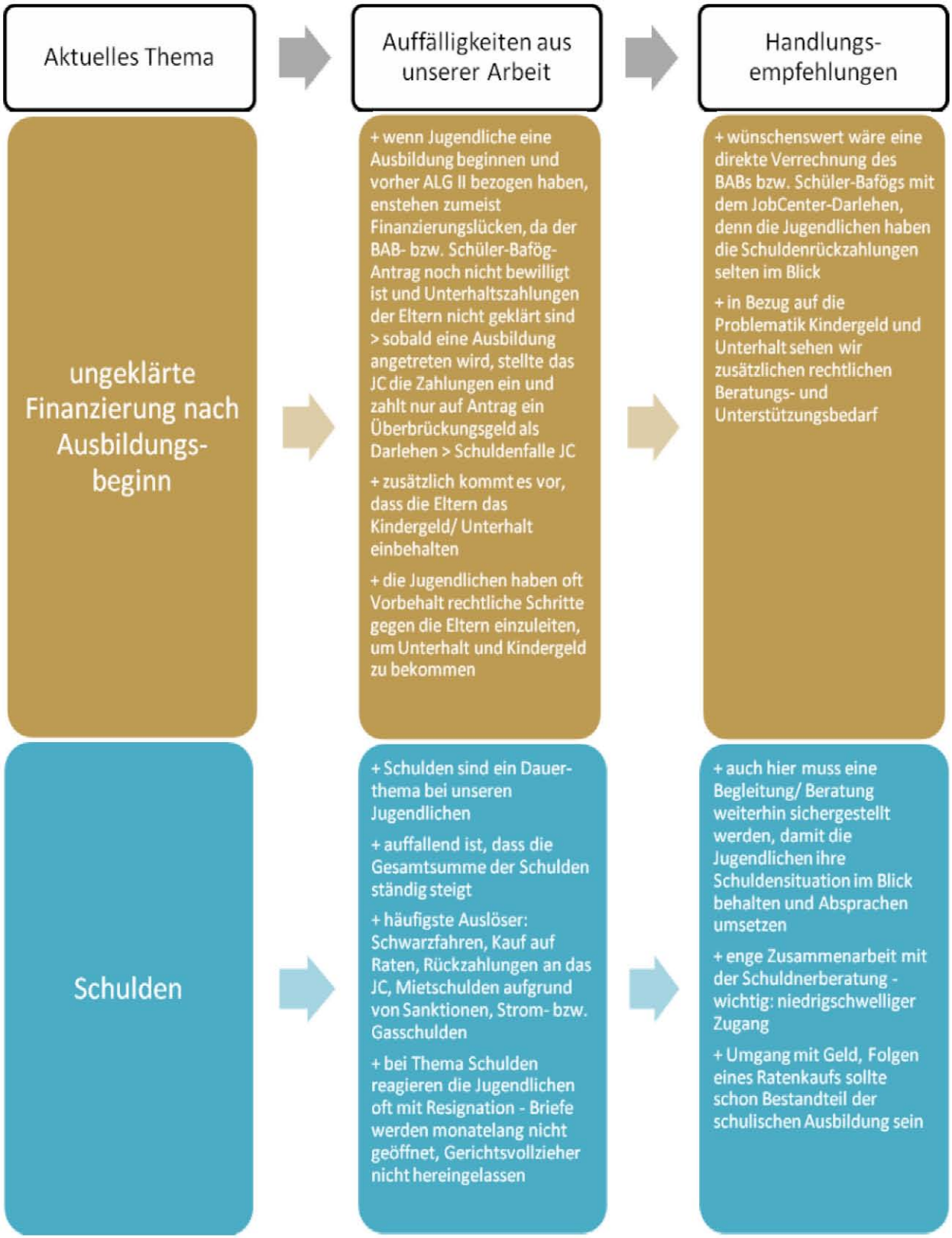
aus dem Jahresbericht des Teams Neukölln

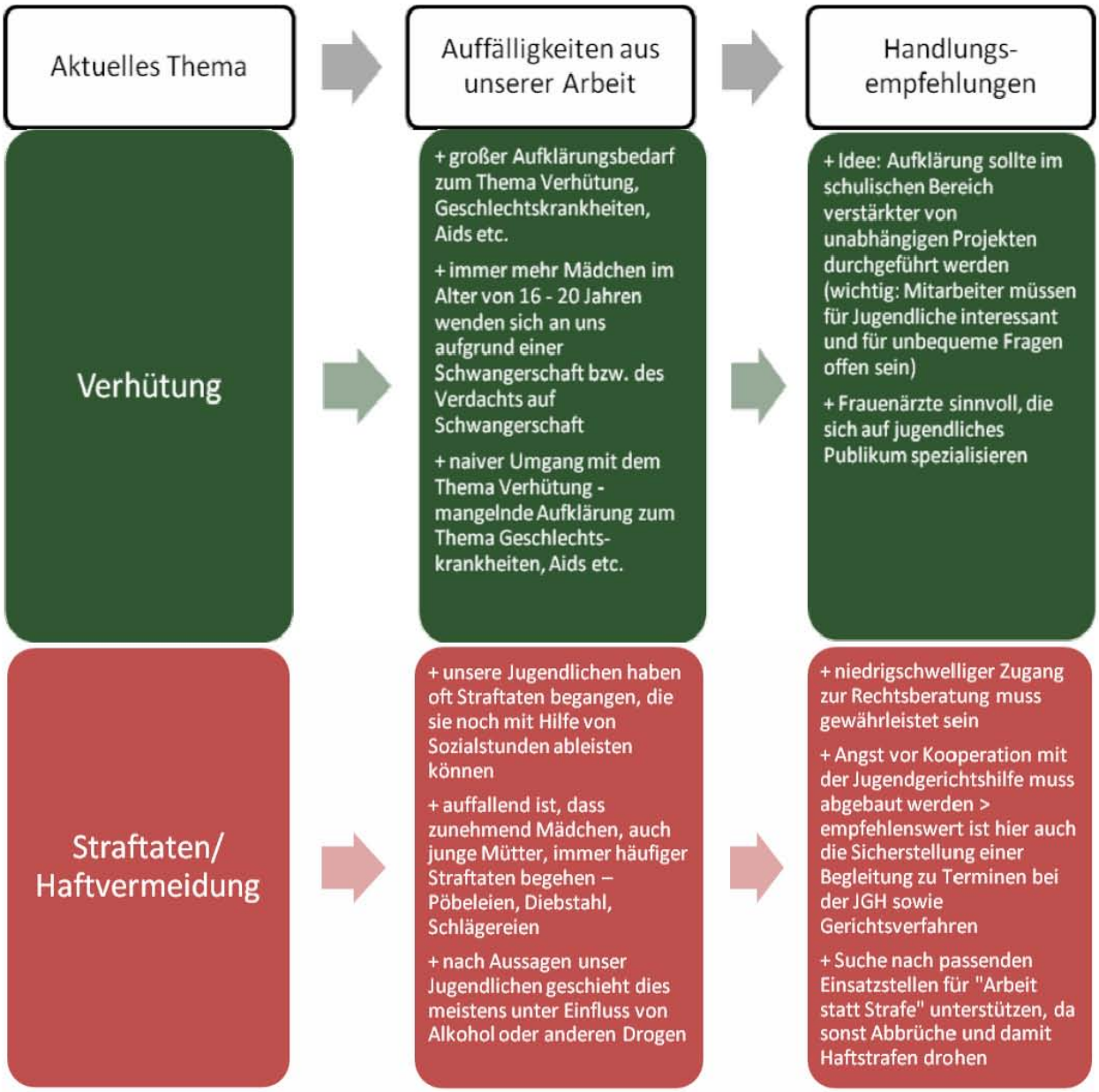
Bei vielen Jugendlichen, die durch die Jobcenter betreut werden, werden „multiple Vermittlungshemmnisse" konstatiert, die mit den Mitteln des Jobcenters allein nicht bewältigt werden können.
Wie in diesem Zahnrad-Schema verdeutlicht, folgt häufig aus einem Problem eine Reihe weiterer Probleme, die dazu führen, dass der Jugendliche das Gleichgewicht verliert und sich nicht mehr selbstständig zu helfen weiß.
Im Folgenden haben unsere Kollegen vom Jobteam eine tabellarische Übersicht mit den aktuellen Themen aus unserer alltäglichen Arbeit an der Schnittstelle zum Jobcenter (hier im Bezirk Pankow) erstellt – diese Übersicht beinhaltet zudem kurze Handlungsempfehlungen.

Aktuelles Thema	Auffälligkeiten aus unserer Arbeit	Handlungs-empfehlungen
ALG II	+ Jugendliche verstehen Anträge und Vorgehen des JCs nicht - zu hochschwellige Formulierungen und Anforderungen für unsere Zielgruppe + Jugendliche disharmonieren mit Mitarbeitern des JCs + mangelnde Nachhaltigkeit von Maßnahmen - Jugendliche münden selten direkt ins Berufsleben ein + auch SchülerInnen mit einem (schlechteren) Mittleren Schulabschluss benötigen verstärkt Unterstützung bei der richtigen Berufswahl und der Erstellung von Bewerbungsunterlagen - längere Wartezeiten auf einen Ausbildungsplatz + Benachteiligten-förderungen greift erst nach längeren vergeblichen Bewerbungsbemühungen	+ mehr Transparenz bei Anträgen und Verfahrens-weisen notwendig + Begleitung zu Ämtern und Behörden muss weiterhin sichergestellt werden + Maßnahmen müssen gezielter auf den Übergang ins Berufsleben vorbereiten > wünschenswert wäre eine qualitative Evaluation der Maßnahmen (höherer Personalschlüssel von qualifizierten Sozialarbeitern notwendig) + mehr Beratungsangebote und passende Ausbildungs-plätze für Jugendliche mit (schlechteren) Mittleren Schulabschlüssen


Aktuelles Thema
Auffälligkeiten aus unserer Arbeit
Handlungs-empfehlungen
Sanktionen
+ Jugendliche werden durch "Verpeiltheit" und durch mangelnde Aufklärung sanktioniert
+ Sanktionen führen nur zu einer kurzfristigen besseren Mitarbeit des Jugendlichen - bisherige Denkmuster bleiben erhalten
+ Sanktionen erreichen insbesondere resignierte Jugendliche nicht mehr
+ Sanktionen sollten gezielter eingesetzt werden und im engeren Bezug mit dem Handeln des Jugendlichen stehen
+ es sollte erst hinterfragt werden, woher die Verweigerung bzw. Resignation gegenüber dem JC bzw. einer Maßnahme kommt
+ erst wenn zu dieser Klärung seitens des Jugendlichen definitiv keine Bereitschaft vorliegt, ist es aus unserer Sicht sinnvoll, Konsequenzen einzusetzen und zwar unter dem Gesichtspunkt, dass es keine Strafe ist, sondern eine Folge des persönlichen Handelns
+ im Einzelfall sollten Sanktionen verkürzt oder zurückgenommen werden, wenn durch diese die Lebenssituation des Jugendlichen zusätzlich verschärft wird
psychologische Beeinträchtigung
+ zunehmender Bedarf bei Jugendlichen an einer therapeutischen Unterstützung
+ auffällig sind vor allem bei jungen Mädchen Selbstverletzungen: Ritzen, Ausreißen der Haare, Quetschungen am Körper, Tattoos
+ Fehlen eines niedrigschwelligen Beratungsangebots
+ Jugendliche müssten verstärkter mit den Symptomen psychischer Erkrankungen und mit möglichen Therapieformen vertraut gemacht werden, um die Hemmschwellen abzubauen
+ Auflösung von Vorurteilen und Meinungen gegenüber psychiatrischen Einrichtungen
+ Schulung von Lehrern, Sozialpädagogen, Ausbildern usw. zu diesen brisanten Themen, um eine frühe Erkennung solcher Krankheiten zu gewährleisten
+ Beherrschen eines angemessenen Umgangs mit Jugendlichen, die möglicherweise Auffälligkeiten zeigen
+ niedrigschwelligen Zugang zu psychiatrischen Diensten gewährleisten


Aktuelles Thema
Auffälligkeiten aus unserer Arbeit
Handlungs-empfehlungen
ungeklärte Wohnsituation
+ vemehrte Anfragen von Jugendlichen, die vom Auszugsverbot für unter 25jährige aus dem elterlichen Haushalt betroffen sind
+ mögliche Umstände, die einen Auszug notwendig machen, sind z.B. permanente Konflikte mit dem Stiefvater bzw. der Stiefmutter, häusliche Gewalt, Alkoholkonsum von Eltern und dement-sprechende Co-Abhängigkeit, Rauswurf zu Hause, „Scheinobdachlosigkeit", psychische Beeinträchtigungen der Eltern
+ erschwerte Suche nach Wohnungen - Pankower Wohnungsmarkt sehr überlaufen (bis auf die Bezirke Buch & Karow, die für Jugendliche nicht wirklich attraktiv ist)
+ direkte Meldung von Arbeitsvermittlern des JCs an den Sozialdienst des Sozialamtes (Abteilung Wohnraumsicherung) - Ziel: schnellere Installation einer Hilfe nach dem SGB XII
+ geschulter Sozialarbeiter, der sich ausschließlich mit diesem komplexen Thema befasst - mit direktem Sitz im JC bzw. der Jugendberatung
+ Verkürzung der Wartezeiten in der Leistungsabteilung des JCs, wenn akute Problemlagen vorliegen
+ es fehlt eine niedrigschwellige Notunterkunft für Jugendliche über 18 Jahre im Bezirk Pankow (da gewöhnliche Übergangsheime eher abschreckend wirken)
alleinerziehend
+ zunehmend mehr junge Mütter, die nicht in der Lage sind, ihre Lebenssituation selbst zu bewältigen
+ zum Teil liegen psychische Störungen vor - intensiver Beratungsbedarf
+ noch immer gibt es nicht ausreichend Ausbildungs-möglichkeiten, die speziell auf Alleinerziehende zugeschnitten sind (Teilzeitausbildungen werden nur selten vom JC finanziert)
+ unser Vorschlag: ausreichend Teilzeitausbildungen für allein erziehende Mütter oder Väter mit einem geringeren Stundenumfang pro Tag, dann dauern diese Ausbildungen dafür 4 statt 3 Jahre, aber immerhin können junge Mütter so dauerhaft einen Weg ins Berufsleben finden
+ mehr geeignete Arbeitsfelder für Alleinerziehende schaffen
+ niedrigschwelligen Zugang zu thearpeutischen Einrichtungen gewährleisten, um Unterstützung zu gewährleisten


Aktuelles Thema
Auffälligkeiten aus unserer Arbeit
Handlungs-empfehlungen
ungeklärte Finanzierung nach Ausbildungs-beginn
+ wenn Jugendliche eine Ausbildung beginnen und vorher ALG II bezogen haben, enstehen zumeist Finanzierungslücken, da der BAB- bzw. Schüler-Bafög-Antrag noch nicht bewilligt ist und Unterhaltszahlungen der Eltern nicht geklärt sind > sobald eine Ausbildung angetreten wird, stellte das JC die Zahlungen ein und zahlt nur auf Antrag ein Überbrückungsgeld als Darlehen > Schuldenfalle JC
+ zusätzlich kommt es vor, dass die Eltern das Kindergeld/ Unterhalt einbehalten
+ die Jugendlichen haben oft Vorbehalt rechtliche Schritte gegen die Eltern einzuleiten, um Unterhalt und Kindergeld zu bekommen
+ wünschenswert wäre eine direkte Verrechnung des BABs bzw. Schüler-Bafögs mit dem JobCenter-Darlehen, denn die Jugendlichen haben die Schuldenrückzahlungen selten im Blick
+ in Bezug auf die Problematik Kindergeld und Unterhalt sehen wir zusätzlichen rechtlichen Beratungs- und Unterstützungsbedarf
Schulden
+ Schulden sind ein Dauer-thema bei unseren Jugendlichen
+ auffallend ist, dass die Gesamtsumme der Schulden ständig steigt
+ häufigste Auslöser: Schwarzfahren, Kauf auf Raten, Rückzahlungen an das JC, Mietschulden aufgrund von Sanktionen, Strom- bzw. Gasschulden
+ bei Thema Schulden reagieren die Jugendlichen oft mit Resignation - Briefe werden monatelang nicht geöffnet, Gerichtsvollzieher nicht hereingelassen
+ auch hier muss eine Begleitung/ Beratung weiterhin sichergestellt werden, damit die Jugendlichen ihre Schuldensituation im Blick behalten und Absprachen umsetzen
+ enge Zusammenarbeit mit der Schuldnerberatung - wichtig: niedrigschwelliger Zugang
+ Umgang mit Geld, Folgen eines Ratenkaufs sollte schon Bestandteil der schulischen Ausbildung sein



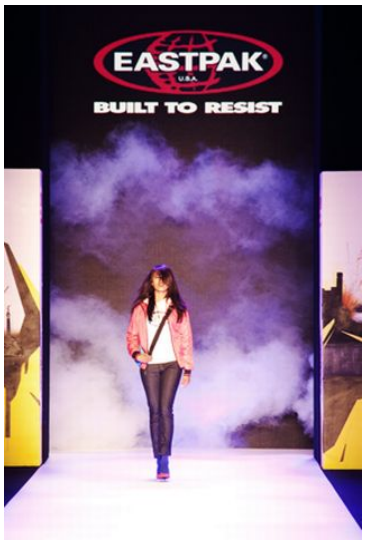
Besonders wichtig ist es uns, neben der Bewältigung der vielfältigen Problemlagen, die nicht selten alle Lebensbereiche eines Jugendlichen umfassen, das Ziel einer Ausbildung und Arbeit auf dem 1. Arbeitsmarkt auch bei ungünstigsten Voraussetzungen nicht aus dem Auge zu verlieren. Immer noch wird von vielen der für die berufliche Vermittlung dieser Jugendlichen zuständigen Institutionen die Integration in eine Maßnahme der Benachteiligtenförderung als äußerstes erreichbares Ziel definiert, so dass der 1. Ausbildungs- und Arbeitsmarkt als erreichbares Ziel nicht ausreichend in den Blick genommen wird.

Durch eine konsequent andere Herangehensweise ist es uns im Berichtszeitraum gelungen, **117 Vermittlungen von Jugendlichen in Ausbildung und Arbeit auf dem ersten Arbeitsmarkt** zu realisieren. Ausgezahlt hat sich dabei die kontinuierliche Entwicklung von Direktkontakten zu potentiellen Arbeitgebern. Zu den bereits im letzten Jahresbericht genannten Unternehmen und UnternehmerInnen sind weitere hinzugekommen und – Schneeballsysteme funktionieren eben doch! – aus einem absoluten Highlight 2009 hat sich ein großartiges Vorhaben 2010 entwickelt:

Im letzten Bericht hatten wir nur kurz vermerkt:

„mit der Modefirma Eastpak begann Ende 2008 ein langfristiges Kooperationsprojekt, über dessen Ergebnisse im nächsten Jahresbericht zu berichten sein wird".

Ganz leise und ganz kontinuierlich hat sich im ersten Halbjahr 2009 eine Kooperation mit einem weltweit agierenden Unternehmen entwickelt, die genauso ist, wie wir uns dies vorstellen: kompetent, partnerschaftlich und respektvoll.



„Die erste Präsentation auf dem Catwalk der Fashionweek fand mit einigen Jugendlichen von Gangway und professionellen Models statt. Diejenigen, welche noch nicht bereit waren, auf dem Laufsteg zu gehen, hatten im Vorfeld die Möglichkeit, sich in verschiedenen Bereichen (z.B. Gästebetreuung, Einlass, Dresser [Ankleider], Dokumentation und Foto) rund um die Modenschau auszuprobieren. Ein wesentliches Element dabei war, dass sich jeder Jugendlicher mit seiner bestimmten Aufgabe in das Projekt einbringen konnte. Während der zwei Monate wurden die Jugendlichen in diversen Workshops zu verschiedenen Themen wie Styling-, Mode- und Visagistentipps, Sport = Training mit der Handballmannschaft „Die Füchse" Berlin und einem Lauftraining auf das Kommende vorbereitet.

Noch etwas kleiner als der zweite Durchgang, war der erste Teil ein großer Erfolg für alle Beteiligten.

Der zweite Durchgang, der sich über den Zeitraum von Mai-Juli 2009 erstreckte, war noch intensiver als der erste Teil. Hieran nahmen sechs männliche und sieben weibliche Jugendliche aus Kreuzberg teil, wobei sowohl Jugendliche aus der ersten Runde als auch neue Jugendliche daran beteiligt waren. Die neue Idee bei diesem Projekt war, dass zum Höhepunkt der Berlin Mercedes-Benz-Fashionweek ausschließlich Jugendliche von der Straße als Models über den Catwalk laufen sollten - ein Experiment. Dieser zweite Durchgang war offen für jeden interessierten Jugendlichen, egal, ob groß, klein, dick oder dünn. Jeder war willkommen, sich mit seiner Persönlichkeit in das Projekt einzubringen. Nach dem ersten Treffen wurden fünf Jugendliche für einen Kurztrip nach Wien eingeladen. Dort konnten sie - neben kulturellen Höhepunkten - während Kurzmodenschauen auf der Straße von einem LKW aus erste Erfahrungen sammeln.

Wie auch im ersten Durchgang, fanden in diesem Teil verschiedene Workshops statt. Diese waren zahlreicher und intensiver als beim ersten Durchgang. Sie führten die Jugendlichen immer näher an das Projekt heran, integrierten diese in das Organisationsteam und trugen maßgeblich zu einem positiven Gruppengefühl bei. Die Workshops enthielten folgende Angebote: Trainieren und ein Tag im Kletterwald mit der Handballmannschaft „Die Füchse", Boxen im Boxtempel, Lauftrainings, die Teilnahme an der Veranstaltung „20 Jahre Mauerfall", wobei die Jugendlichen einen Dominostein gestaltet haben, und ein dreitägiger Workshop außerhalb Berlins.
Dieser fand in der Endphase zur intensiven Vorbereitung der Fashionweek statt. Hier wurde nochmals explizit das Augenmerk auf Lauftraining, Tanz-Kunstelemente, Choreographie, Musik und Stylingtipps von Profis gelegt sowie ein professionelles Fotoshooting durchgeführt. Auf der eindrucksvollen Modenschau sind, nach der vielen

Anstrengung, nach allen Höhen und Tiefen sowie hohem Lampenfieber, alle am Projekt beteiligten Jugendlichen auf der Fashionweek gelaufen. Das Experiment war geglückt.

Durch den respektvollen und interessierten Umgang der gesamten Mitarbeiter von Eastpak und durch die professionelle Anleitung der Mitarbeiter/innen aus den verschieden Workshops wurde das Beste aus den Teilnehmern „herausgekitzelt" und die Jugendlichen entdeckten Seiten an sich, welche sie selbst noch nicht kannten. So bekamen und erlernten sie durch die Tanz-Choreographie-, Sport- und Lauftrainings ein besseres Körpergefühl, mehr Selbstbewusstsein und sie nahmen sich anders wahr. Alle Jugendlichen bekamen durch dieses Projekt die Möglichkeit, in andere Lebenswelten, die ihnen ansonsten verschlossen sind, hinein zu schnuppern. Insbesondere die Mädchen, welche parallel zu diesem Projekt weiterhin an dem Modeprojekt „My Style" teilnahmen, bekamen eine Ahnung vom Ablauf und der Dimension, die nötig ist, eine Modenschau auf die Beine zu stellen. Modeln ist eben mehr als nur ein Model auf dem Laufsteg sein. Diese Erfahrungen werden sie für ihr eigenes Projekt mitnehmen und Elemente darin einfließen lassen. Der Blick hinter die Kulissen und die unterschiedlichen Bereiche sowie die professionelle Anleitung zum richtigen Laufen auf dem Catwalk, die Stylingtipps der Profis etc. haben somit einen nachhaltigen Charakter.

Die Jugendlichen haben durch das Projekt gelernt, Verantwortung zu übernehmen und an einer Sache dran zu bleiben und darüber hinaus das Gefühl bekommen, ein wichtiger Teil eines großen Projektes zu sein. Die Erfahrungen des Prozesses und das enorme und durchweg positive Feedback von Freunden, Familie, den Mitarbeitern von Eastpak und nicht zu unterschätzen das Feedback der Medien haben die Jugendlichen selbstsicherer gemacht und deren Einstellungen für die Zukunft zum Positiven verändert. Jeder Einzelne hat sich ganz persönlich weiterentwickelt und die Erfahrung mit in seinen Alltag integriert. Die Aufgabe unseres Teams war es, den Prozess pädagogisch zu begleiten und zu unterstützen, zwischen Jugendlichen und Mitarbeitern zu vermitteln, die Jugendlichen in ihren Bedürfnissen zu unterstützen, sie zu motivieren, ihnen aber auch deutlich zu machen, dass das ein begrenztes Projekt ist und sie ab und an wieder auf den Boden der Tatsachen zu begleiten. Die Kooperation mit Eastpak ist, obwohl dieses Unternehmen nichts mit Jugendarbeit zu tun hat, sehr gut verlaufen. Die Mitarbeiter/innen haben sich während der gesamten Zeit viel Mühe gegeben, sich auf die Jugendlichen einzulassen, sich für sie ernsthaft zu interessieren, sie ernst zu nehmen und darüber hinaus auf ihre Wünsche einzugehen. Jeder Einzelne konnte aus diesem Projekt seine ganz persönlichen Erfolgserlebnisse ziehen."

aus dem Jahresbericht des Teams Friedrichshain-Kreuzberg

Knapp ein halbes Jahr, nachdem 700 Menschen im Publikum begeistert waren von dem, was die 25 beteiligten Jugendlichen auf die Beine gestellt haben und die vielen Akteure aus der Modebranche mit nicht nur einer Träne der Freude und der Rührung die Jugendlichen backstage beglückwünscht haben, kamen Ende 2009 „Die Füchse" auf uns mit der Idee zu, im Sinne der Nachhaltigkeit gemeinsam mit Eastpak und den Sponsoren-Firmen der Füchse ein langfristiges Projekt zu kreieren, das 2010 anlaufen wird. Unter dem Titel „7 Helden" (weil eine Handballmannschaft 7 Spieler hat) werden

zweimal jährlich Praktikumsplätze für sehr benachteiligte Jugendliche in ganz verschiedenen Branchen, in denen ein Ausbildungsplatz die Perspektive sein kann, zur Verfügung gestellt. Einmal wöchentlich werden die Füchse während dieser viermonatigen Praktika einen ganz besonderen Coachingtag gestalten: mit Sport, Bewegung, Sprachtraining und allem, was die Jugendlichen sonst noch brauchen können, um der Perspektive Ausbildungsplatz in ihrem Wunschberuf näher zu kommen. Wir sind gespannt, wie sich diese neuerliche Kooperation weiterentwickeln wird.

5. Stadtteilarbeit in der Straßensozialarbeit

Veränderungen im Kiez herbeizuführen, die Jugendlichen vor Ort in dieses Engagement einzubeziehen und letztlich auch die Lebensqualität von Familien zu erhöhen, ist ein ständiges Anliegen unserer Arbeit in den einzelnen Stadtteilen.
Das Engagement einiger Wohnungsbaugesellschaften, das von der kostenfreien Bereitstellung von Räumen über die finanzielle Unterstützung der Gruppenarbeit mit Jugendlichen vor Ort bis zu gemeinsamen Vorhaben zur Stadterneuerung in einigen Kiezen reicht, ist uns in diesem Bereich unserer Arbeit immer wieder eine große Unterstützung. Allerdings gibt es auch hier große Unterschiede: Während z.B. die Gesobau von Pankow bis zum Wedding ein kontinuierlich engagierter Partner für die Belange des Wohnumfeldes ist, hat z.B. die GSW im Zuge ihrer Börsenbestrebungen ihre Unterstützung unserer Arbeit eingestellt.

Es braucht viele förderliche Bedingungen und einen sehr langen Atem, um in der Stadtteilarbeit nachhaltige Ergebnisse zu erzielen. Ein Kiez, in dem dies gelungen ist, ist die Klixstraße in Reinickendorf. Von der Belebung eines Spielplatzes über erste Veränderungen des Bolzplatzes, ein jedes Jahr stattfindendes Sommerangebot für Kinder und Familien mit dem Angebot niedrigschwelliger Elternberatung bis zu einer völligen Neugestaltung des Spiel- und Bolzplatzes hat es 5 Jahre, eine enge Kooperation zwischen Trägern und Bezirksamt (inklusive Bauamt!) und erhebliche finanzielle Mittel aus dem Programm „Spielraum" gebraucht. Im Mai 2009 war es endlich soweit:

> *„Die „Kick Off"-Veranstaltung am 19. Mai war wohl die bislang größte und vielfältigste Veranstaltung, die wir als Reinickendorfer Team geplant und durchgeführt haben. Es gab einen genauen Ablaufplan, den wir mit der dkjs und dem Bezirksamt erarbeitet und umgesetzt haben. Dazu gehörten:*
>
> - *Eröffnungsreden mit professioneller Moderation und dem „Anschuss" zur Eröffnung;*
> - *ein vielfältiges Bühnenprogramm mit Klarinettenspiel und türkischer Live-Musik, die zum gemeinsamen Tanz aufspielten;*
> - *die Präsentation des Bolzplatz-Raps von Jugendlichen aus dem Kiez;*
> - *sportliche Angebote wie Torwandschießen und Streetball;*
> - *Tanzvorführungen und Showspiele auf dem neuen Platz;*
> - *Airbrushangebote vom Jugendcafé „Laiv";*
> - *Speisen und Getränke, unter anderem einen gesponserten Dönerspieß, der vor Ort zubereitet wurde.*
>
> *Die Veranstaltung war sehr gut besucht. Wir konnten viele BesucherInnen aus der Politik und Wirtschaft sowie HelferInnen und KooperationspartnerInnen aus dem Kiez*

begrüßen. Den Großteil machten natürlich die Jugendlichen, Kinder und Eltern aus der Nachbarschaft aus, so dass ca. 500 Personen auf dem Platz waren und ausgiebig feierten. Das Fest ging bis in den Abend hinein und war ein großer Erfolg.

An dieser Stelle möchten wir uns noch einmal recht herzlich bei allen BefürworterInnen und SponsorInnen aus Politik und Wirtschaft, den KooperationspartnerInnen und KollegInnen, den Eltern, Jugendlichen und Kindern bedanken. Ohne diese tolle Kooperation auf allen Ebenen wäre uns der Umbau mit einer so großartigen Eröffnungsfeier niemals geglückt.

Nun war das Größte geschafft, die Veranstaltung super gelaufen, und wir gingen zum Alltagsgeschäft über. Mit den Kindern wurde gespielt und gebastelt, die Eltern beraten und die Jugendlichen kamen auf den Platz, um Fußball zu spielen und mit uns zu reden.

Da sich der Fußballplatz nun viel größerer Beliebtheit erfreute, mussten wir des Öfteren regulierend eingreifen, damit auch die Jüngeren Spielzeiten hatten und nicht von den „Großen" verdrängt wurden. Auch gab es immer wieder Beschwerden der Eltern, dass nun die Bälle viel härter über den Rand hinaus gespielt würden und dies für die Zuschauer gefährlich sei. Bei diesen Problemen vermittelten wir und versuchten, Lösungen zu finden.

Durch die Attraktivität des Platzes kamen die von uns betreuten Jugendlichen verstärkt zum Bolzplatz. Sie nutzten dort die Möglichkeit zum Spielen und zum regelmäßigen „Abhängen und Quatschen".

Auf dem Platz war jetzt auch immer etwas für sie los und wenn sie ein Problem hatten, gab es auch direkte Beratung und Hilfe. Wir organisierten dort kleine Fußballturniere und nutzten den Platz als Austragungsort der Gangway-Liga-Spiele. Bei diesen Wettkämpfen hatten wir dann nicht nur viele Teilnehmer, sondern auch viele ZuschauerInnen, die sich mit der Mannschaft aus ihrem Kiez solidarisierten. Dies waren richtige Heimspiele für die Jugendlichen, die ihr Selbstbewusstsein stärkten und die Kiez-Gemeinschaft zwischen Jung und Alt förderten.

Für die Mädchen war der Platz auch wieder ein beliebter Treffpunkt, um sich auszutauschen und mit uns ins Gespräch zu kommen. Es gab dort einen Freiraum für sie, da wir anwesend waren und die Eltern uns ihre Kinder anvertrauten, welche die Mädchen oft betreuen müssen. Dort hatten sie die Möglichkeit, sich mit Bastelangeboten zu beschäftigen, neue Gesellschaftsspiele mit uns auszuprobieren und sportlich aktiv zu sein."

aus dem Bericht des Teams Reinickendorf

Aktivitäten zur Förderung der Situation im Sozialraum

Pankow: Bucher Ferienspiele
Ausgehend von der finanziell desaströsen Situation vieler Familien im PankowerOrtsteil Buch hat das Team Pankow gemeinsam mit anderen Trägern das Kinder- und Jugendnetzwerk Buch gegründet und das Projekt „Bucher Ferienspiele" konzipiert, das Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit bieten soll, ihre Sommerferien abwechslungsreich, betreut und kostenfrei zu verbringen. An jedem Tag der Sommerferien fanden kleinere und größere Aktionen statt. Im Mittelpunkt dieser Feriengestaltung stand ein Sommercamp, das Kindern, Jugendlichen sowie deren Eltern die Möglichkeit bot, jeweils drei Tage gemeinsam im Ortsteil kostenfrei „Urlaub zu machen".

Treptow: „Kochen mit Kindern" in Altglienicke
Je zwei Jugendliche kochen mit Kindern aus dem „Kosmosviertel" einmal wöchentlich. Dabei wird Wert darauf gelegt, dass die Jugendlichen Verantwortung für den Speiseplan, die Zubereitung und die Kinderbetreuung übernehmen. Zu essen gibt es keine Fertiggerichte, sondern alles wird frisch und von Hand zubereitet. Ähnliche Aktionen gibt es auch in anderen Bezirken.

Lichtenberg: Filmprojekt „Junge Möglichkeitsräume in Lichtenberg"
In Zusammenarbeit mit weiteren Freien Trägern der Jugendhilfe wurde aus der Plattform des Forums Freier Träger heraus ein Filmteam beauftragt, einen Kurzfilm über die Situation und finanzielle Gefährdung der offenen Jugendarbeit in Lichtenberg zu erstellen und die Qualität und Notwendigkeit der Arbeit zu veranschaulichen und greifbar darzustellen. Kinder, Jugendliche, Eltern und PädagogInnen präsentieren darin die verschiedenen Aufgaben und Aspekte der Jugendarbeit und ihren Wert.

Pankow: Kochen mit Kindern und Lunchboxkids
Seit 2008 gibt es in Pankow bereits das Projekt „Kochen mit Kindern". Ein Folgeprojekt ist das „Lunchboxprojekt", das sich an Kinder im Ortsteil richtet, die ohne Frühstück das Haus verlassen und meist ohne Schulbrote die Schule besuchen müssen. Seit September 2009 bereiten zwei Mütter aus Buch ehrenamtlich Lunchpakete zu, die sie an einem Tag innerhalb der Schulwoche vor dem Unterricht verteilen.

Mitte – CleanUp-Team rund um den Fernsehturm
Ein Aufräumprojekt von Jugendlichen, das von Unternehmen am Alexanderplatz, dem Platzmanagement Alexanderplatz und dem Gangway-Team Mitte unterstützt wurde. Das „Clean up"-Team freute sich 2009 über eine durchgehende Finanzierung durch die Anrainer und das Grünflächenamt Mitte.

Wedding: „Happy Wedding" - 2. Familienfest in der Buttmannstraße

Am 12.9.09 fand das 2. Familienfest in der Buttmannstraße unter dem Motto *„Happy Wedding"* statt. Auch 2009 wollten wir zeigen, dass die Buttmannstraße nicht nur durch negative Mediendarstellungen auffallen sollte, sondern durch die Vielfältigkeit der Menschen und den Zusammenhalt der Nachbarn.

Platzbespielung, z.B. in Neukölln

Ob Spielplätze, Bolzplätze oder Plätze in Parks – sie sind beliebte Treffpunkte von Kinder und Jugendlichen. Regelmäßig organisieren die Teams daher Platzbespielungen – in Neukölln z.B. mit Hilfe eines Graffiti-Projektes.

Marzahn: „Raduga" (russ. = Regenbogen)

Ziel war es, russlanddeutsche Jugendliche an einem Sportplatz zu erreichen, um sie zu ermutigen, ihren Treffpunkt zu verschönern und zu erhalten. In den Herbstferien restaurierten die Jugendlichen einen völlig demolierten Holzpavillon und eine Skaterrampe auf dem Sportgelände. Die Jugendlichen nahmen sich vor, den neuen Treffpunkt zu respektieren und zu pflegen, damit dieser lange erhalten bleibt.

Reinickendorf – Bolzplatz-Projekt

Das Bolzplatz-Projekt hatte seine vierte Saison und sollte mit der Platzsanierung ein weiteres Highlight erfahren. In Kooperation mit der Deutschen Kinder und Jugendstiftung (dkjs), Nike und dem Bezirksamt Reinickendorf wurde der Platz komplett saniert und die Klix-Arena mit einer riesigen Kick-Off-Veranstaltung im Mai feierlich eröffnet.

Marzahn – „Resist to Exist"

Das Punk-Rock-Festival mitten in Marzahn fand in diesem Jahr zum 5. Mal statt. Die Marzahner Punks haben inzwischen den Verein Alternati e. V. gegründet und organisieren das Festival nahezu eigenständig. Nur noch in wenigen Situationen suchen sie die Hilfe des Streetworkteams.

Treptow – M.A.N.N.E. F.

M.A.N.N.E. F. (Mobile Angebote für nichterwerbstätige und/oder nichterwerbsfähige Erwachsene und deren Familien) ist ein modellhaftes Projekt, das insbesondere ältere Menschen (35 - 65 Jahre) mit auffälligem Alkoholkonsum im öffentlichen Raum anspricht.

Kiezagenten in Pankow, Wedding und Moabit

In verschiedenen Regionen sind junge Menschen als „Projektagenten" unterwegs, um andere Jugendliche an Schulen, JFEs und öffentlichen Plätzen anzusprechen, das Programm VIELFALT TUT GUT bekannt zu machen und mit den Jugendlichen Projektideen zur Durchführung im Rahmen des Programms zu entwickeln.

Ein wichtiger überbezirklicher Schwerpunkt war auch in 2009 der Alexanderplatz.

Der Platz ist weiterhin Treffpunkte vieler unterschiedlicher Gruppen und Szenen, u. a. auch der besonders an Abenden des Freitag und des Samstag im Bereich um die Marienkirche und den Kaskadenbrunnen stark vertretenen Gothics (jugendliche Subkultur, die sich aus Anhängern u. a. der Dark Wave-Szene zusammensetzt) und Emos (eine weitere Subkultur, die „Emotional Hardcore Punks").

> *„Die durch die vielfältigen Diskussionen und öffentlichen Stellungnahmen unterschiedlichster Menschen hoch geputschte Situation mündete Anfang 2009 in einem vom Stadtrat für Stadtentwicklung ausgesprochenen Alkoholverbot in der Grünanlage des Alexanderplatzes, dort, wo sich vor allem die Jugendlichen treffen.*
> *Die Jugendlichen wurden leider nicht in die vielfältigen Diskussionen einbezogen und die vermehrten Kontrollen durch die Polizei und das Ordnungsamt hatten Platzverweise und eine teilweise Verlagerung des Treffpunktes zum Bahnhofsgebäude im vorderen Bereich des Platzes zur Folge. Dort wurden die Jugendlichen jedoch von den Sicherheitsbeamten des Bahnhofs und anderen Polizeieinheiten weggeschickt, da man aufgrund der großen Ansammlung befürchtete, die Jugendlichen würden von den Straßenbahnen überfahren.*
> *Insgesamt war die Situation sehr unbefriedigend und hatte keinesfalls zur Folge, dass weniger Alkohol getrunken wurde, allenfalls am anderen Ort. Durch die Vertreibung der Jugendlichen wurde es für uns schwierig, die mit diesen Jugendlichen begonnene Arbeit fortzusetzen.*
> *Unsere Arbeit war in diesem Zusammenhang vor allem Aufklärung über Vorgehensweisen von Polizei und Ordnungsamt, Erklärung der Folgen von Platzverweisen und die Auseinandersetzung mit Rechten und Pflichten von NutzerInnen des öffentlichen Raumes."*
>
> aus dem Jahresbericht des Teams Mitte-City

Dennoch gelang es zumindest in Teilen, die Atmosphäre am und auf dem Alexanderplatz positiv zu beeinflussen. Die Weiterführung des Clean up Projektes (Aufräumprojekt von Jugendlichen, welches von Unternehmen am Alexanderplatz, dem Platzmanagement Alexanderplatz und uns unterstützt wird) als kontinuierliche Aktivität, die an jedem Wochenende und bei jedem Wetter stattfindet (Hut ab vor den beteiligten Jugendlichen, die nach der Party am Freitag dann am Samstag um 9 auf der Matte stehen!), wurde flankiert von diversen kulturellen und sportlichen Aktivitäten: ein Trial-Event im August, die „moderne Heilsarmee" – Aktionstheater in Kooperation mit dem jungen DT- und einige Rap-Events unter der Weltzeituhr haben gezeigt, dass die Atmosphäre auf dem Platz beeinflussbar ist: Wenn sich alle Anrainer einigen und ihre Ressourcen bündeln würden, dann wäre noch viel mehr möglich… Aber daran arbeiten wir weiter!

6. Gruppen- und Projektarbeit

Im Berichtszeitraum konnten mehr als 1000 Gruppenaktivitäten und mehr als 400 ein- und mehrtägige Fahrten realisiert werden.

Aus vielerlei Gründen, insbesondere bedingt durch das hohe Maß an Unverbindlichkeit in den losen Zusammenschlüssen der Jugendlichen, die häufig nicht mehr den Charakter einer Gruppe haben, gab es im Jahr 2009 weniger mehrtägige Fahrten als in 2008. Solche Schwankungen sind normal und es begannen schon zum Jahresende 2009 die Nachfragen vieler Gruppen, „wann denn endlich mal wieder eine Fahrt ansteht…". Dabei hatten sie es doch oft selbst in der Hand, ihren Teil der (Selbst-)Organisation zu leisten und damit Fahrten möglich zu machen.
Mit den Jugendlichen mehrere Tage unterwegs zu sein, ist uns gruppenpädagogisch sehr wichtig – aber die Mitwirkung der Jugendlichen (eben die echte Teilhabe) ist ebenso wichtig, zumal „unsere" Jugendlichen eine latente Neigung zu einer Konsumhaltung haben, die wir nicht auch noch befördern wollen. Wir werden also in 2010 viele neue Anläufe unternehmen, um Fahrten mit den Jugendlichen (und nicht für sie) zu ermöglichen.

Gruppenfahrt (un)gleich Gruppenfahrt?

einige Beispiele

Ostseefahrt Diverse Teams	 	Ein Großteil der Teams hat es mit Jugendlichen in diesem Jahr für verschiedene Kurzreisen von ein bis drei Tagen an die deutsche Ostseeküste gezogen. Einige der Jugendlichen haben Berlin noch nie verlassen. Sie hatten keine Vorstellung davon, wie weit sie z. B. fahren müssten, oder dass die Ostsee ein Meer ist. Fragen, ob dieses größer als Berlin oder der Tegeler See sei, wurden mehrfach gestellt.
Treptow: Jugendbegegnung Berlin-Belfast		Im Mai fand der Besuch einer Gruppe Jugendlicher aus der Shankill Road (Belfast) in Berlin statt - im Oktober dann der Rückbesuch mit Jugendlichen aus Treptow in Belfast. Bei der Begegnung ging es um das gegenseitige Kennen lernen, den Abbau von Vorurteilen auf allen Seiten, die Vermittlung von anderen Weltsichten und die Eröffnung neuer Perspektiven.
Kreuzberg Türkeireise		Neben den Sport- und gruppendynamischen Angeboten wie einer gemeinsamen Angeltour, Schwimmen, Volleyball- und Fußballspielen am Strand war eines der Highlights die gemeinsame Wasser-Raftingtour, die das Bedürfnis nach Abenteuer und Risiko, verbunden mit einem Schub Adrenalin, stillte und somit der Gruppe zu einem besonderen Erlebnis verhalf und die Beziehungen untereinander festigte.

Kreuzberg Jugendbegegnung Berlin-Providencia		Die Jugendbegegnung Berlin-Providencia fand im Aug. 2009 in Kolumbien statt. Das interkulturelle Lernen begann für die Berliner Gruppe aufgrund ihrer Zusammenstellung aus verschiedenen Herkunftsländern bereits in der Vorbereitungs-phase. Nach einer intensiven Vorbereitungszeit und einem langen Flug begann die eigentliche Jugendbegegnung auf der wunderschönen und in keinster Weise touristischen Insel.
Lichtenberg „Auf dem Weg nach Istanbul"		Der Weg nach Istanbul führte die Gruppe erst einmal nach Polen und das gleich drei Mal. Das Projekt will Lichtenberger Jugendliche auf eine Reise nach Istanbul vorbereiten. Die Jugendlichen sollen mit ihren Vorurteilen bezüglich anderer Kulturen, Werte und Meinungen konfrontiert und sensibilisiert werden. Die Touren nach Polen haben gezeigt, dass die Reise nach Istanbul scheinbar noch sehr weit entfernt liegt.
Neukölln Schwarzwaldfahrt		Wir organisierten eine Begegnung mit Freiburger Jugendlichen, Rafting in Frankreich und Freizeit-möglichkeiten und suchten nach Methoden und Ideen, die relevanten Themen, die in der Gruppe aufgetaucht waren, auf der Reise zu bearbeiten. So ordneten wir jedem Tag ein bestimmtes Thema zu. Die Themen waren: Mein Leben - biographisches Arbeiten, Angst, Respekt, Liebe und Team.
Pankow Skireise		Im Februar 2009 fuhr das Team Pankow mit 10 Jugendlichen einer Heinersdorfer Gruppe auf eine Skifreizeit nach Waidring in Österreich. Sie wollten so die bereits zerfallende Gruppenstruktur festigen und sich natürlich in dem Skigebiet Steinplatte sportlich betätigen.
Mitte Brüssel		Vorstellung des Film „Free Alex" in Brüssel: 2008 drehte eine Gruppe junger Menschen einen Film über ihre Situation auf dem Alexanderplatz. Der Film war eingebettet in ein Berlin-Brüsseler Gemeinschaftsprojekt „Gute Partizipation - Besser kommuniziert" und wurde 2009 von den Jugendlichen selbst in Brüssel im Rahmen eines PraktikerInnenerfahrungsaustauschs vorgestellt.
Kreuzberg Wien		Im Rahmen des Modeprojekts MyStyle hat die Gruppe eine Fahrt nach Wien organisiert und durchgeführt. Ziel der Fahrt war, in einer der größten Modemetropolen Europas den Inhalt das Projektes zu stärken und sich neu inspirieren zu lassen.

Bronx-Berlin

Die BronxBerlinConnection bringt junge Menschen aus verschiedenen Bezirken zum HipHop-Mecca, der Stadt, wo es alles begann vor so vielen Jahren: NYC, wo sie an einem Jugendaustausch der urbanen Art teilnehmen. Junge Menschen beider Städte treffen aufeinander und besuchen miteinander wichtige Schauplätze der HipHop-Kultur. Sie erfahren von Legenden der Kultur (Kurtis Blow, LA Sunshine, Martha Cooper, Spoonie G etc.) und sie lernen sich, ihre Leben und Städte kennen.

Welchen Wert diese Fahrten besitzen und wie gut sich Spaß, Abenteuer und themenzentrierte Gruppenarbeit miteinander verbinden lassen, zeigt im Folgenden beispielhaft das Tagebuch einer Fahrt des Streetworkteams Neukölln, das im Bericht des Teams auch mit Bildern bestückt nachgelesen werden kann:

„Schwarzwald-Reise mit den NNB´s vom 25.10. - 01.11.2009

VORBEREITUNGEN

Da diese Reise die erste mit der Gruppe sein sollte, war es uns wichtig, alles gut zu planen.
Lange suchten wir nach einer geeigneten Unterkunft, die unseren Vorstellungen entsprach. Letztendlich fanden wir eine kleine, abgelegene Selbstversorgerhütte im Südschwarzwald.
Von unserer Idee, dass die Gruppe dort auf nahe liegenden Bauernhöfen arbeiten könnte, um sich einen Teil der Kosten für die Reise zu verdienen, mussten wir leider abweichen, da die Bauernhöfe zu dieser Jahreszeit keine geeignete Arbeit für uns hatten.
Da die Jugendlichen unserer Erfahrung nach immer dann auf „blöde Ideen" kamen, wenn ihnen langweilig wurde, planten wir im Vorhinein jeden Tag durch. Wir organisierten eine Begegnung mit Freiburger Jugendlichen, Rafting in Frankreich und Freizeitmöglichkeiten und suchten nach Methoden und Ideen die relevanten Themen, die in der Gruppe aufgetaucht waren, auf der Reise zu bearbeiten. Die Jugendlichen selber hatten sich - zu unserer Überraschung – gewünscht, mit uns auf der Reise Gespräche zu führen und thematisch zu arbeiten.
So ordneten wir jedem Tag ein bestimmtes Thema zu. Die Themen waren: Mein Leben - biographisches Arbeiten, Angst, Respekt, Liebe und Team. (…)

DAS REISETAGEBUCH

1. Tag: Hinfahrt So, 25.10.2009

Pünktlich um 8 Uhr erwarteten uns die Jugendlichen sehr aufgeregt in der Glasower Straße.
Die Fahrt verlief ohne Zwischenfälle und gegen 18 Uhr erreichten wir unsere Hütte im Wald. Nach dem Essen, welches alle zusammen zubereiteten, setzten wir uns zusammen und besprachen die wichtigsten Regeln für die nächste Woche.
Wir teilten uns in 3 Gruppen auf und erstellten einen Kochplan. Außerdem bestimmten wir für jeden Tag einen der Jugendlichen als Verantwortlichen für die Gruppe.

Wir bezogen die Zimmer, organisierten vergessene Bettwäsche aus dem Jugendhaus, welches ca. 500 m entfernt im Wald lag, und ließen den Jugendlichen Zeit erstmal anzukommen und sich an das Haus und die für sie unheimliche Umgebung zu gewöhnen. Die Jugendlichen waren glücklich, zusammen und weg von zuhause zu sein.

2. Tag: Mo, 26.10.2009

Thema: Mein Leben

Wir weckten die Jugendlichen um halb neun und baten sie - wie am Abend zuvor abgesprochen - um 9 Uhr vor der Hütte zu stehen. Wir begannen unseren Tag mit einem kleinen Waldlauf. Auch wenn sich die anfängliche Begeisterung in Grenzen hielt, liefen alle mit und nahmen nach einiger Zeit auch die gute Luft und schöne Umgebung wahr. Ziel unseres kleinen Waldlaufs war der nächstgelegene Bauerhof. Die Bäuerin war sehr aufgeschlossen, bat uns alle herein und zeigte uns ihren Hof.

Nach dem Frühstücken und Einkaufen trafen wir uns zum Gespräch und baten die Jugendlichen – jeder für sich - anhand eines Zeitstrahls die Höhen und Tiefen ihres Lebens aufzuzeichnen und sich zu überlegen, was diese Ereignisse mit ihnen gemacht haben.

Am Nachmittag erkundeten wir mit den Jugendlichen die Gegend. Wir liefen zunächst mit einer Aufgabe los: Eine halbe Stunde jeder für sich, Handys aus, keine Gespräche und keine Zigaretten!!!! Ziel war es, sich noch mal mit ihrem Leben zu beschäftigen und über sich nachzudenken. Einige der Jungen hatten große Schwierigkeiten dabei, nur mit sich zu sein

Auf dem Rückweg hatten die Jugendlichen eine Menge Spaß an dem Phänomen „Echo" und wir besorgten auf einem anderen Hof Holz für unser Lagerfeuer.
Zurück von unserer Wanderung kochten die Jugendlichen. Nach dem Essen trafen wir uns zur Auswertung des Tages im Gemeinschaftsraum und jeder Jugendliche stellte uns sein Leben vor. Hierbei war es unsere Aufgabe, zuzuhören und Nachfragen zu stellen: Was würdest du heute anders machen? Wie siehst du dich selbst? Was ist für dich besonders viel Wert im Leben? usw.
Der Abend war sehr intensiv und intim. Unser Ziel für den ersten Tag - dass sich die Jugendlichen auf sich selbst besinnen und ankommen können - war erreicht.
Als Abschluss des ersten Tages machten wir gemeinsam ein Lagerfeuer und saßen noch ein paar Stunden zusammen.

3. Tag: Di, 27.10.2009

Thema: Angst

Wieder starteten wir mit einem Waldlauf zum Bauernhof in den Tag und holten uns Milch beim Bauern für unser ausgiebiges Frühstück.

Nach dem Frühstück erinnerten wir die Jugendlichen an unser Thema des heutigen Tages: „Angst" und fuhren zu den Todtnauer Wasserfällen. Die Aktionen des Tages waren eine Überraschung und die Jugendlichen wussten nicht, wohin es gehen sollte.
Als wir zu den Wasserfällen gelangten, machte sich eine nicht erwartete Begeisterung bei den Jugendlichen breit. Die meisten Jugendlichen der Gruppe hatten so etwas noch nie gesehen und waren „völlig von den Socken". Zudem hatten wir großes Glück mit dem Wetter, so dass die Jungens bald alle auf dem Wasserfall rumturnten und ganz unbeschwert waren.

Nach diesem Naturerlebnis fuhren wir nach Todtnau zum „Hasen-Coaster" - der spektakulärsten Coasterbahn in Deutschland. Nach einer Bergfahrt im Sessellift und einem heißen Kakao auf dem Gipfel fuhren wir auf schienengeführten Schlitten die 2,9 km lange Strecke hinab ins Tal.
Nach dem Abendessen gingen wir gemeinsam zu einer Nachtwanderung in den Wald. Schon wenige Meter vom Haus entfernt kamen bei den Jugendlichen Ängste hoch. Die Dunkelheit und die vielen unbekannten Geräusche im Wald und bestimmt auch die Erinnerung an diverse Horrorfilme regten bei ihnen die Phantasie an und schon nach 300 Metern wollten einige umkehren. Als sie vor lauter Angst anfingen, sich mit Steinen und Stöcken zu bewaffnen, traten wir den Rückweg an und thematisierten ihre Ängste am Lagerfeuer. Kannst du zugeben, dass du Angst hast? Wo fühlst du Angst in deinem Körper? Wie reagierst du auf Angst? Wann hast/hattest du Angst?

4. Tag: Mi, 28.10.2009

Thema: Respekt

Heute stand die Jugendbegegnung auf dem Plan. Nach unserem Frühstück brachen wir auf und fuhren nach Freiburg. Hier wurden wir freundlich mit Tee und Plätzchen empfangen, besprachen den Tagesablauf und gingen zunächst gemeinsam Mittagessen. Die Jugendlichen begegneten sich zunächst mit Skepsis. „Was haben die denn für Klamotten an?" „Wie der aussieht!" u. ä.

Nach dem Essen fuhren wir in eine nahe gelegene Fußballhalle und die Jugendgruppen spielten Fußball miteinander. Das Spiel verlief ohne nennenswerte Streitigkeiten und brachte die Jugendlichen ein wenig näher zusammen. Nach dem Spiel fuhren wir zurück ins Jugendhaus und die Jugendlichen spielten Billard, Kicker und Playstation miteinander.
Gegen Abend wollten uns vier der Jugendlichen die Altstadt zeigen und wir machten einen kleinen Spaziergang in die Innenstadt. Zurück in Buchenbach machten wir das Lagefeuer an, grillten und besprachen den Tag.

5. Tag: Do, 29.10.2009

Thema: Liebe

Ein letztes Mal begannen wir unseren Tag mit einem Spaziergang zum Bauerhof, um uns von der Bauernfamilie zu verabschieden und noch mal in den Genuss frischer Milch zu kommen.
Nach dem Frühstück fuhren wir zum Spaß- und Naturerlebnispark Steinwasen.

Nachdem die letzten Tage so harmonisch verlaufen waren, ließen wir die Jugendlichen eine Stunde vor Schließung des Parks alleine losziehen. Leider kamen sie nur 10 min. später ziemlich aufgebracht in Begleitung von Security wieder zu uns und wir mussten den Park verlassen, da sie sich auf dem Sessellift nicht benehmen konnten. Auch wenn der Vorfall bestimmt nicht positiv zu bewerten war, hatten sich die Jugendlichen entgegen ihrer Gewohnheit regelrecht zusammengerissen. Zumindest ist die Situation nicht eskaliert und wir konnten das Erlebte mit Ihnen gemeinsam aufarbeiten.
Wieder zurück in Buchenbach kochten wir und trafen uns anschließend, um das Rollenspiel „Liebeskonflikt" mit Ihnen zu spielen und mit dieser Methode „Liebe" zum Thema zu machen.

Es war ein sehr intensiver, spannender Abend und die Jugendlichen schafften es trotz innerer Widerstände sich in ihre Rollen hineinzuversetzen. An diesem Thema müssen wir in der Zukunft mit den Jugendlichen weiterarbeiten.

6. Tag: Fr, 30.10.2009

Thema: Team

An diesem Tag mussten wir unser lieb gewonnenes Häuschen in Buchenbach verlassen.
Früher als sonst weckten wir die Jugendlichen, da wir noch eine Menge zu putzen hatten und pünktlich in Frankreich sein mussten. Nach einem Zwischenstopp in der Jugendherberge Freiburg, wo wir unser Gepäck abladen konnten, fuhren wir nach Huningue in Frankreich.
Das Rafting war ein weiterer Höhepunkt unsere Reise und unser Team war ziemlich ausgepowert, aber sehr zufrieden. Nach einem kleinen Shoppingstop in einem riesigen Einkaufszentrum in Frankreich kehrten wir nach Freiburg zurück.
Abends gingen wir in ein italienisches Restaurant in der Freiburger Altstadt und spazierten anschließend durch die Innenstadt.

7. Tag: Sa, 20.10.2009

An unserem letzten Tag war geplant, Freiburg anzuschauen und die Jugendlichen auch mal alleine losziehen zu lassen. Immerhin hatten sie uns während der letzten Tage bewiesen, dass wir ihnen vertrauen können. Unsere Reisegruppe war zu einem guten Team zusammengewachsen.
Nach dem etwas kläglichen Frühstück in der Jugendherberge, gingen wir zu Fuß - entlang der Dreisam - in die Innenstadt.
Als erstes besuchten wir den traditionellen Markt auf dem Münsterplatz und wieder mal überraschten uns die Jugendlichen mit ihrer Neugier an allem und jedem.
Wir bestiegen den Münsterturm und genossen den wunderschönen Blick auf Freiburg. Anschließend genossen wir die vielen Straßenkünstler, die an jeder Ecke ihr Bestes gaben. Nach einem sehr leckeren Essen in einem pakistanischen Restaurant ließen wir die Jugendlichen ihre eigenen Wege gehen. Der krönende Abschluss der Reise war die Halloween-Party im Hauptbahnhof Freiburg.
Wir standen lächelnd auf der Party und beobachteten staunend und erfreut unsere Jugendlichen, wie sie mit Deutschen tanzten und lachten, was sie selber nie für möglich gehalten hätten.

Alles in allem war diese Woche für uns alle sehr erfüllend und erfolgreich. Die Jugendlichen sagten uns mehrmals, das sei die beste Reise ihres Lebens gewesen…

aus dem Bericht des Teams Neukölln

Oft entstehen die Ideen zu verbindlicheren Formen der Zusammenarbeit im Rahmen von kurz- und längerfristigen Projekten auf solchen Gruppenfahrten, die intensiver als bei den Treffen auf den Berliner Straßen die Möglichkeit bieten, abseits vom Stress und Druck des Alltags vieler Jugendlichen vielfältige Ideen für interessante Vorhaben zu entwickeln. Diese Projekte setzen an den Interessen und Fähigkeiten der Jugendlichen an, sind aber immer auch ein gemeinsamer Schritt ins Unbekannte und bieten die Möglichkeit für vielfältige neue (Selbst-)Erkenntnisse.

An 1092 halben Tagen trafen sich im Berichtszeitraum 606 Jugendliche, um engagiert in 57 ganz verschiedenen Projekten mitzuarbeiten.

HipHop überall…

Gangway Beatz Berlin Vol. 2

Das Projekt startete 2009 in den Teil Vol. 2. In das Projekt sind ca. 70 Jugendliche aus der ganzen Stadt involviert - männliche und weibliche sozial benachteiligte Jugendliche aus dem Arbeitsfeld der Straßensozialarbeit mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen. Das Projekt soll Jugendlichen die Möglichkeit geben zu lernen (learning by doing), sich neu auszuprobieren und dabei bisherige Normen anzuzweifeln, Klischees und „Ghetto-märchen" zu erkennen, die eigenen Fähigkeiten zu verbessern, wichtige Einblicke und Erfahrungen für ihre weiteren Werdegänge zu sammeln, ihre eigene Geschichte zu erzählen und immer wieder Möglichkeiten zum Dialog mit Sozialarbeitern geben.

Durch die transatlantische Umsetzung mit der Partnerstadt New York City in diesem Jahr sollen Jugendliche ihre Lebensumstände nicht nur mit anderen Jugendlichen aus Berlin vergleichen, sondern auch einen Einblick in das Leben junger Menschen der anderen Seite des Atlantiks bekommen. Mitte 2009 starteten die ersten Workshops und Ende des Jahres ging es schon ins Studio. Der Sampler wird höchstwahrscheinlich im Sept. 2010 erscheinen.

www.myspace.com/gangwaybeatzberlin

Erste Folgeprojekte von Gangway Beatz entstehen:

Rap Hostel in Marzahn

In Kooperation mit der JFE „Klinke" und dem Team Marzahn bauten die Jungs ein selbstverwaltetes HipHop-Projektstudio auf. Sie haben dort einen eigenen Eingang zum Studio und damit unabhängigen Zugang und nutzen es für Audio-Workshops und als Aufnahmestudio. Mittlerweile stellen sie ihr Know-how auch für andere Jugendliche zur Verfügung.

BronxBerlinConnection

15 Jugendliche des Projektes Gangway Beatz Berlin waren im HipHop-Mecca New York City, um auf den Spuren des HipHop zu wandeln.

Hohenschönhausen: HipHop-Workshop mit Mädchen

Einige junge Frauen von Gangway Beats waren für einen HipHop-Workshop in Blossin. Es wurden Atemtechniken geübt, Videodreharten ausgewertet, sich mit der Kameraführung auseinandergesetzt und natürlich Texte geschrieben.

Rap District im Wedding
Im Wedding entstehen Räumlichkeiten, die HipHop-interessierte Jugendliche für eigene Aufnahmen nutzen können. Aufgebaut, organisiert und umgesetzt wird das Projekt von Jugendlichen vom Projekt Gangway Beatz Berlin mit großer Unterstützung der Gesobau.

Lichtenberg: „Genug ist genug"
In das HipHop-Projekt „Genug ist genug" waren Lichtenberger Jugendliche integriert. Die Rapperin *„Die Schwesta"* setzt sich in ihrem „Genug"-Track kritisch mit der zunehmenden Überwachung in Deutschland und den Gesetzesverschärfungen, die diesbezüglich eingetreten sind, auseinander. Die Jugendlichen beteiligten sich als Chor am Refrain und an der Erstellung einiger Videosequenzen. Durch die Beschäftigung mit dem Song wurde ganz nebenbei ein politisches Thema erörtert und diskutiert.

Wedding: WordUp Pt. 3

WordUp ist ein von Vielfalt und Toleranz geprägtes HipHop-Festival auf der Badstraße. Jugendliche aus der Region präsentieren öffentlich wirksam verschiedene Facetten ihrer Kultur. Das Projekt wird gefördert im Rahmen des Bundesprogramms VIELFALT TUT GUT.

Natürlich spielten jugendkulturelle Ausdrucksformen wiederum eine wichtige Rolle in unserer Arbeit. Das dreitägige Punk-Open-Air-Festival „Resist to Exist" war wieder sehr erfolgreich. Die jugendlichen Organisatoren haben den „alternati e.V." gegründet und befinden sich gerade in der Ablösephase von unserer Unterstützung. Der neu gegründete Verein musste 2009 noch einige Tiefen durchschreiten, in denen er unsere Unterstützung brauchte, aber all den bürokratischen und logistischen Aufwand sowie die vielfältigen Kommunikationsprozesse mit den Ämtern im Bezirk haben die jungen Erwachsenen bereits selbstständig realisiert. Heute schon ist klar: „Resist to Exist" wird auch in 2010 stattfinden!

Ein Jahr ohne HipHop ist einfach nicht denkbar und so war natürlich auch 2009 geprägt von vielfältigen HipHop-Aktivitäten. Die aktiven haftentlassenen jungen Menschen aus unserem Projekt „Legal leben" haben ihre Erfahrungen vor, während und nach der Haft in der viel besuchten Ausstellung „Grauzone Leben" verarbeitet, die am 27.11. im Beisein der Justizsenatorin und des stellv. Konsuls der Türkei feierlich eröffnet wurde.
Erfolgreich haben die Jugendlichen Workshops zu den verschiedenen Sparten des HipHop in Schulen und Jugendeinrichtungen gestaltet, haben sich mit der Veranstaltung „Literatur trifft HipHop" auf experimentelle Wege in Richtung Hochkultur begeben, waren aktiv beteiligt an unserem Festival „Word up" im Wedding und, nicht zuletzt, sind sie wichtige Schritte bei ihrer persönlichen Lebensplanung gegangen, bei der sie sehr viel Unterstützung benötigten, deren Erfolg aber nachhaltig spürbar ist.

Die Jugendlichen im Wedding sind auf dem besten Weg, ihren „Rap District" Wirklichkeit werden zu lassen. Der Aufbau dieses Jugend- und Nachbarschafts-Treffpunktes in „der schlimmsten Straße Berlins", wie manche die Buttmannstraße nennen, wird uns 2010 ebenso begleiten wie die Endphase von GangwayBeatzBerlin Part2. Im September 2010 wird der neue Sampler mit Rap von der Straße für die Straße erscheinen und wir sind sehr stolz darauf, wie sehr unsere Strategie, abseits des frauenverachtenden, homophoben und gewaltverherrlichenden Rap Akzeptanz für andere Ausdrucksformen unter den Jugendlichen zu schaffen, aufgegangen ist.

Und noch ein Phänomen hat uns 2009 wieder sehr beschäftigt – das „Komasaufen" als beliebte Freizeitbeschäftigung auf manchen öffentlichen Plätzen. Doch wie kommt man dazu ins Gespräch, ohne den wirkungslosen pädagogischen Zeigefinger zu erheben? Wir haben uns entschlossen, die Erfahrungen der Jugendlichen in einem Theaterstück und einer die Aufführungen begleitenden Ausstellung zu verarbeiten, das in zwei Spielzeiten im Theater an der Parkaue – meist ausverkauft – präsentiert werden konnte. Anknüpfen konnten wir an unseren guten Erfahrungen mit dem Stück „verDÜNNisiert" zum Thema Bulimie, das seit seiner Premiere 2007 in bereits über 100 Vorstellungen viele Jugendliche erreicht hat.

> *„Vier Jugendliche aus Lichtenberg und Hohenschönhausen waren direkt in das Stück integriert: zwei Tänzerinnen, eine Sängerin und ein Rapper - und noch einige weitere, die im Hintergrund in der Vorbereitung, der Technik und dem Kulissenbau mitwirkten. So haben wir die Ziele erreicht, den in das Stück direkt integrierten Jugendlichen außerschulische Bildungsinhalte näher zu bringen, ihnen eine Möglichkeit zu geben sich auszuprobieren und ihr Selbstbewusstsein zu stärken.*
> *Das Theaterstück „Promille Ambulanz – Die Alko-Pop-Show" war weniger ein theaterpädagogisches Projekt als ein Stück, das sich hauptsächlich an unsere Zielgruppe als Publikum wandte und das Thema „bewusster Umgang mit Alkohol" auf sehr unterhaltsame, nicht weniger nachdenkliche Weise behandelte und dabei auch generationen- und gesellschaftsschichtenübergreifend alle BesucherInnen gleichermaßen ansprach. Es ging ja nicht nur um alkoholmissbrauchende Jugendliche, die danach auf der Intensivstation um ihr Leben kämpfen, oder um die Krankenschwester, die „nüchtern sehr schüchtern und nur voll auch toll" ist und sich etwas traut, sondern auch um den gestandenen Professor der Station, der seine Überforderung in der Arbeit und seine privaten Probleme wie selbstverständlich regelmäßig mit einem guten Whisky herunterspült. So kommentierte ein bei der Premiere anwesender Arzt einer solchen wahren Intensivstation, dass ihn gerade diese Figur des Professors sehr betroffen machte. Einige Jugendliche hätten ein drastischeres Ende passender gefunden.*
> *Während sich bei der Premiere einige Politikerinnen und Politiker des Bezirkes Lichtenberg, des Landes Berlin und auch ein Mitglied des Deutschen Bundestages befanden, viele Personen aus dem Verwaltungsbereich der Jugendförderung, Vertreterinnen und Vertreter anderer freier Träger aus dem Jugend-, Gesundheits- und/oder Suchtbereich anwesend waren und sich begeistert über das Stück äußerten, setzte sich das Publikum in den nachfolgenden Aufführungen hauptsächlich aus Jugendgruppen und ihre pädagogischen Begleitpersonen zusammen: Schulklassen aus Berlin und dem gesamten Bundesgebiet und Jugendliche mit KollegInnen aus den JFEn des Bezirkes. Die im Anschluss der Aufführung stattfindenden Diskussionsrunden haben wir immer mit einem der darstellenden Jugendlichen, dem Regisseur, einem/einer SchaupielerIn und einem/einer StraßensozialarbeiterIn abdecken können - leider nicht*

immer mit einem Arzt/einer Ärztin bzw. KollegInnen aus dem Drogen-/Suchtbereich. Die Jugendlichen zeigten sich in diesen Gesprächen sehr interessiert an dem Stück und dem Thema, unserer Arbeit als StraßensozialarbeiterInnen, stellten viele Fragen und erzählten auch selbst viel von ihren eigenen Erfahrungen, dass selbst die daneben sitzenden LehrerInnen ins Staunen kamen. Von ihnen fragten einige, ob es nicht eine DVD von dem Stück gebe, die sie in ihren Schulen verteilen könnten, um das Stück im Unterricht zu zeigen und mit ihren Schülern thematisch zu bearbeiten. Andere wollten uns gleich komplett einladen, die „Promille Ambulanz" auch in ihrer Schule aufzuführen."

aus dem Bericht des Teams Lichtenberg

Bezirkliche und überbezirkliche künstlerische Aktivitäten

Lichtenberg-Hohenschönhausen

„Promille-Ambulanz – Die Alko-Pop-Show"

Das Theater-Stück „Promille-Ambulanz" zeigt einen scheinbar ganz normalen Tag in der Notaufnahme. Skurrile Gestalten, zerstreute Ärzte, devote Schwestern und eine abgedrehte Maschine kümmern sich um Kai P., der nach einem Alkoholexzess ins Koma gefallen ist. Eine Comedy um ein ernstes Thema! Gemeinsam mit der Theaterkompanie „die TONabnehmer" erarbeiteten die Streetwork-Teams mit Jugendlichen das Theaterstück, das im Mai und Juni 2009 im Theater an der Parkaue aufgeführt wurde.

Preisverleihung: Stiftung Hamburg-Mannheimer

Bereits zum dritten Mal durften wir zur Preisverleihung der Stiftung Hamburg-Mannheimer nach Hamburg fahren, um einen Anerkennungs-Preis i. H. v. 5000 € entgegen zu nehmen. Die Stiftung hat in diesem Jahr den Förderpreis unter das Thema „Theater bewegt" gestellt und wir hatten uns mit dem Theaterstück „Promille-Ambulanz" beworben.

Aktionswoche: Gesellschaft Sucht Leben

Im Nov. 2009 haben wir uns der Thematik „Süchte in der Mitte der Gesellschaft" gewidmet, einer Problematik, die vermehrt die Lebens- und Erfahrungswelten von Jugendlichen bestimmt. Bestandteile der Aktionswoche waren die fachspezifischen Gala „Versuch(t)ung Gesellschaft" sowie Aufführungen von „verDÜNNisiert" und „Promille-Ambulanz"

Kreuzberg: MyStyle

„My Style" ist eine Gruppe von jungen Menschen, die mit- und für-einander ihren ganz eigenen Kleidungsstil entwickelt. Dafür geht die Gruppe über Körpergrenzen hinaus, nimmt an öffentlichen „Lampenfieber-Veranstaltungen" als Herausforderung teil und hat Spaß, sich selbst spielerisch-kreativ immer weiter zu verändern, selbstbewusst zu ihrem „My Style".

Überbezirklich - Eastpak

Jugendliche von Gangway haben die EASTPAK-Show auf der Mercedes-Benz Fashion Week im Juli in Berlin gestaltet. Ein Dreivierteljahr haben die Jugendlichen in Workshops an der Umsetzung der Modenschau gearbeitet. Sie haben einen Einblick in die Modewelt bekommen und selbst die Rolle der Models übernommen. Das ist ungewöhnlich, aber auch außergewöhnlich authentisch, wenn es um Mode „von der Straße für die Straße" geht.

Mitte – Poor Maiden Monsters

Die KünstlerInnen des „jungen deutschen theaters" haben eine moderne „Heilsarmee" gegründet, die „Poor Maiden Monsters", und möchten theaterinteressierte junge Menschen finden, um mit diesen ein Theaterprojekt zu starten.
Es soll auf die prekäre Lage der von Armut betroffenen Kinder und Jugendlichen in Berlin aufmerksam gemacht werden und es sollen Gegenstrategien entwickelt werden.

Wedding – Filmprojekt „Und Jetzt?!"

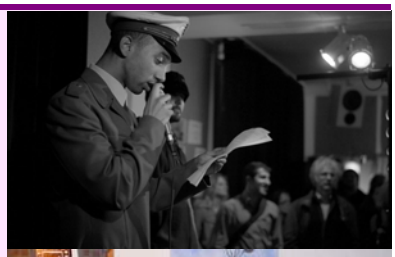
Im Auftrag der Bundeszentrale für politische Bildung wurde ein Kurzfilm mit Jugendlichen zu historischen Ereignissen, wie Weimarer Verfassung, 2. Weltkrieg oder Fall der Mauer, produziert. Zusammen mit Jugendlichen aus ganz Deutschland wurde Geschichte in Bezug zu ihren eigenen Lebenswelten, Erfahrungen und Erwartungen gesetzt. Dabei haben sich Spielszenen mit Interviews und dem Besuch historischer Orte gemischt. Jugendliche wurden für vier Tage nach Berlin eingeladen um den Film zusammen mit dem Moderator Markus Kavka (MTV) in professioneller Umgebung zu realisieren. Der Film wurde im Laufe des Jahres 2009 auf MTV und Viva sowie in großen Kinos als Trailer gezeigt.

Reinickendorf: Klix-Arena:

Am 9. November fand eine Filmpremiere auf dem Bolzplatz in Reinickendorf statt. Der gezeigte Film dokumentiert die Entstehung der „Klix-Arena". Er wurde im Projekt SPIELRAUM in Kooperation mit der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung produziert und ist auch im Internet zu sehen.

Legal Leben – Ausstellung „Grauzone Leben"

„GRAUZONE LEBEN – Straße, Knast, Legal Leben" wurde von Berliner Jugendlichen mit Hafterfahrung auf die Beine gestellt, um ihre Gedanken, Wahrnehmungen und Ansichten über ihr Leben vor, während und nach der Haft mit einem breiten Publikum zu teilen. Ziel ist es, die Besucher an eine Thematik heranzuführen, die häufig unzureichend oder nur einseitig in der Öffentlichkeit diskutiert wird. Die Ausstellung ist seit Nov. 2009 im Archiv der Jugendkulturen zu sehen. Die Laufzeit wurde aufgrund des großen Erfolges bereits zwei Mal verlängert. Wir freuen uns auf die dritte Finissage im April 2010.



Schöneberg – HipHop meets Arabesque

Mit Jugendlichen, die der HipHop-Kultur und dem Arabesque verbunden sind, arbeitet das Team Schöneberg an einem großen Event, auf dem sie sich professionell darstellen können. Geplant ist die Produktion einer CD mit mindestens fünf Gruppen mit unterschiedlichster Besetzung sowie die Veranstaltung eines Live-Konzertes an einem zentralen Ort in Berlin. Das Projekt hat 2009 begonnen und wird 2010 fortgeführt.

Filmprojekt „20 Jahre, 20 Meinungen"

Jugendliche aus dem gesamten Bezirk Treptow wurden durch Jugendliche aus Altglienicke bzw. durch uns mit Kameras zu ihren Kenntnissen und Gefühlen bezüglich des Mauerfall-Jubiläums interviewt; dazu entstanden ein Graffiti-Kunstwerk und ein speziell geschriebener HipHop-Soundtrack.

Selbstorganisation und echte Beteiligungsformen werden bei uns groß geschrieben und so ist es kein Zufall, dass die Arbeit der so genannten „Projektagenten" im Rahmen des Bundesprogramms „Vielfalt tut gut" wiederum ein wichtiger Schwerpunkt der Arbeit in Moabit, im Wedding und in Pankow war. Wiederum haben Jugendliche die Inhalte des Programms unter den Jugendlichen aus den verschiedenen Szenen kommuniziert und viele Jugendliche motiviert, sich mit eigenen Ideen in Form von Mini-Projekten an den Lokalen Aktionsplänen zu beteiligen. Diese Mini-Projekte sind die einzige Form, wie Jugendliche direkt eine Förderung über das Bundesprogramm erhalten können – allerdings nur, wenn sich ein Träger findet, der die verwaltungstechnische Absicherung und damit auch das Risiko für diese Projekte der Selbstorganisation übernimmt. In den Fällen, wo es vor Ort eine über Streetwork begleitete Gruppe gab, die bereit war, diese MultiplikatorInnenfunktion im Sinne von peer education-Konzepten zu übernehmen (was für die Jugendlichen mit viel und v.a. kontinuierlicher Arbeit verbunden ist), haben wir uns als Träger bereit erklärt, auch die Regie über den Fonds der Miniprojekte zu leisten. Für 2010 hat uns auch der Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg gebeten, in beiden Stadtteilen solche Projektagenten-Teams aufzubauen und in den bisherigen Bezirken wird diese Arbeit ebenfalls weitergeführt. Da dies das letzte Jahr des Sonderprogramms sein wird, wird es darauf ankommen, im Dialog mit den Bezirken Möglichkeiten zu entwickeln, wie diese Form der direkten Jugendbeteiligung auch nach dem Ende des Programms weitergeführt werden kann.

Vielfältige Aktionen gab es auch wieder zur Jugendwahl U18. In vielen Stadtteilen waren die Streetworkteams mit mobilen Wahllokalen unterwegs und in Lichtenberg organisierte das Streetworkteam im Verbund mit vielen Einrichtungen des Stadtteils Berlins zentrale Wahlparty zur U 18.

Das Gangway-Team Reinickendorf hat ein Wahllokal in Tegel vor C&A aufgebaut und diesen Tag auch zur Kontaktaufnahme an einem neuen Arbeitsschwerpunkt genutzt:

> „Mit selbst gemachten und kostenlosen alkoholfreien Cocktails, cooler Musik und viel Spaß haben sich schnell einige Jugendliche zu uns gesellt. Diese haben Aufgaben übernommen und zogen auch andere wie ein Magnet zu unserem einfachen, aber auffallenden Stand. Bis 22 Uhr wurde hier getrunken (alkoholfrei natürlich), gelacht und über Gott und die Welt diskutiert. Neben den Jugendlichen nahmen auch viele Erwachsene das Angebot der kostenlosen Drinks in Anspruch, wodurch wir mit ihnen ins Gespräch über unsere Arbeit und die Lebenswelt von Jugendlichen kamen und uns somit auch beim älteren Stammpublikum Tegels bekannt machen konnten. Diese Erfahrung hat uns gezeigt dass mit einer guten Idee und genügend Motivationsarbeit ähnliche Tagesaktionen durchführbar sind und bei Jugendlichen und AnwohnerInnen positiv bewertet werden. Desweiteren ist der Umgang und das Experimentieren mit alkoholfreien Getränken für alle spannend gewesen. „Siehe da: Alkoholfreie Cocktails schmecken gar nicht so übel"."

aus dem Bericht des Teams Reinickendorf

VIELFALT TUT GUT

An dem Bundesprogramm "VIELFALT TUT GUT - Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie - gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus", haben wir uns in diesem Jahr in mehreren Bezirken beteiligt!

MITTE - REGION MOABIT UND REGION OSLOER STRASSE „Projektagenten"

In beiden Region sind nun schon im 3. Jahr junge Menschen als „Projektagenten" unterwegs, um andere Jugendliche an Schulen, JFEs und öffentlichen Plätzen anzusprechen, das Programm VIELFALT TUT GUT bekannt zu machen und mit den Jugendlichen Projektideen zur Durchführung im Rahmen des Programms zu entwickeln. Folgende Projekte wurden in 2009 in der Region Osloer Straße umgesetzt:
„Boxen im Verein statt Prügeln auf der Straße", „Jack-Nai TV II – zum Thema Gewalt in Familien, Mobbing an Schulen und auf der Straße", „Antisemitismus oder nur Zorn?", „Dokumentarfilm über jugendliche Rapper", „Meine Kultur – Deine Kultur = Unsere Kultur", „Arbeiten statt wetten", „Cup der Kulturen", „Jugendclubs – ein Ort für Jugendliche?", „Das Leben in einer Gang", „WEDDING!" - Gehen oder bleiben?", „Mobbing - ein heikles Thema in Berlin", „Sport statt Gewalt", „Respect and football", „Jugendliche ohne Abschluss und ohne Ausbildung", „Was Jugendliche über den Islam denken und wie sie es praktizieren", „Keine Macht den Drogen", „Das Leben am Nauener Platz", „Kicken für Vielfalt"
Näheres dazu unter www.vielfaltindermitte.de.

PANKOW - BUCH "Projekt-Factory Pankow"

Die "Projekt-Factory Pankow" sind Jugendliche, die den Aktionsfonds des LAP Pankow nun auch schon im 2. Jahr umsetzen. Jugendliche aus Pankow können bei ihnen bis 500 € für die Umsetzung ihrer Projekte, die sich an den Zielen des Bundesprogramms orientieren, beantragen. Aufgrund von Zeitmangel, Schule und Ausbildung hat sich die Gruppe von acht auf fünf Mitglieder verkleinert. Im Jahr 2009 wurden 19 Projekte gefördert.
Näheres dazu unter www.projektfactory-pankow.de.

LICHTENBERG - „„Auf dem Weg nach Istanbul"
Das Streetworkteam Lichtenberg will Jugendliche auf eine Reise nach Istanbul vorbereiten. Die Jugendlichen sollen mit ihren Vorurteilen bezüglich anderer Kulturen, Werte und Meinungen konfrontiert und sensibilisiert werden. Erste „Probe-Touren" nach Polen haben gezeigt, dass die Reise nach Istanbul scheinbar noch sehr weit entfernt liegt. Die Arbeit mit der Gruppe wird 2010 fortgesetzt und das Ziel Istanbul hoffentlich auch erreicht.

WEDDING - Rap District
Jugendliche absolvieren eine 6-monatige Ausbildungsphase, in der sie lernen, sich mit Grafikdesign, Tontechnik, Business und 35-jähriger HipHop-Geschichte auseinander zu setzen. Nach der Ausbildung bauen sie Räumlichkeiten (inkl. Technik-Installationen) auf und nutzen die Räumlichkeiten, um die von ihnen erlernten Fähigkeiten, nach dem amerikanischen Prinzip „each one teach one", an Kinder und Jugendliche des Kiezes weiterzugeben. Jugendliche, die in den Studioräumlichkeiten aufnehmen, müssen dafür nicht finanziell aufkommen. Dafür müssen sie ein soziales Engagement leisten (z.B.: einen Nachmittag aufnehmen bedeutet einmal im Altersheim vorlesen).

LICHTENBERG - U18-Wahlparty
U18 ist die größte politische Bildungsinitiative für Kinder und Jugendliche in Deutschland und Gangway war auch dabei. Ziel von U18 ist es, junge Menschen dabei zu unterstützen, Politik zu verstehen, Unterschiede in den Partei- und Wahlprogrammen zu erkennen und Versprechen von Politikerinnen und Politikern zu hinterfragen. Höhepunkt des Jugendwahlprojektes U18 war die Wahl am 18.09.2009, bei der fast 130.000 Menschen unter 18 Jahren ihre Stimme abgegeben haben. Die Gangway-Teams waren am Wahltag mit mobilen Wahllokalen auf der Straße. Das Team Lichtenberg veranstaltet mit anderen regionalen Trägern eine abschließende Wahlparty auf dem Nöldnerplatz.

MITTE - REGION OSLOER STRASSE: "WordUp Pt. 3"
Das HipHop-Festival ist ein jugendkulturelles Projekt, das musikinteressierte Jugendliche mit unterschiedlichsten kulturellen Hintergründen zusammen bringt, um gemeinsam ein von Vielfalt und Toleranz geprägtes Musikfestival zu gestalten. Im Jahr 2007 gestartet, ging WordUp dieses Jahr im Rahmen der „Fête de la Musique" am 21. Juni 2009 schon in die dritte Runde. Als Location des Festivals hat sich die Badstraße wieder bewährt. Bei wechselhaftem Wetter traten an diesem Tag Jugendliche aus dem Wedding und anderen Bezirken vor einem großen Publikum auf, um ihre Talente und Künste zu zeigen. Der Herausforderung, dabei von gewaltverherrlichenden und/oder frauenfeindlichen Texten abzusehen, sind alle - trotz des einen oder anderen verbalen Ausrutschers - gerecht geworden.

Bezirkliche und überbezirkliche sportliche Aktivitäten

Treptow - Drachenbootrennen

Jugendliche aus verschiedenen Gruppen nehmen am internationalen Drachenboot-Cup in Grünau teil. Dabei müssen sie sich, um ein Erfolgserlebnis zu haben, integrieren; darüber hinaus lernen sie eine bunte, turbulente Welt aus lauter „Verrückten" kennen und werden, zumindest für einen Tag, deren selbstverständlicher Bestandteil. Nicht zuletzt ist Drachenboot-Fahren auch ein anstrengender Sport.

Lichtenberg – Enduro-Projekt (Motorradfahren im Gelände)

Ein Mal Motorradfahren ausprobieren? Wieso nicht.
Die Jugendlichen haben zunächst geschraubt und dann versucht, wie sich ein Motorrad im Gelände verhält und wie man damit umgeht. Das Projekt „Enduro" wurde als Angebot für Jugendliche konzipiert, die nur auf sehr attraktive Freizeitangebote reagieren.

Mitte – Trialevent auf dem Alex

Im August konnten die Trialer beweisen, was sie in der langjährigen Zusammenarbeit mit dem Streetworkteam gelernt haben.
Sie organisierten fast in Eigenregie eine Trialvorführung vor dem Roten Rathaus.
Eines der Ziele des Streetworkteams wurde auch erreicht: die Attraktivierung des Alexanderplatzes durch aktive Jugendliche. Die Menge der ZuschauerInnen zeigte, wie viel Interesse in der Öffentlichkeit für diesen ungewöhnlichen Sport existiert.

Neukölln – Taekwondo

Das Team hat während des Trainings stets einen klaren Fokus auf die Sensibilisierung der persönlichen Wahrnehmung über den Körper und die damit in Verbindung stehende Festsetzung und das Respektieren eigener und anderer Grenzen gelegt. Gerade Jugendlichen mit erhöhtem Gewaltpotenzial haben sie immer wieder feststellen können, dass Sport an sich und zusätzlich der bewusste Umgang mit sich selbst und den im Taekwondo vorkommenden Bewegungsabläufen einen positiven Beitrag zur Verhaltenseinstellung leisten kann.

Gangway-Fußball-Liga – Start der 3. Saison

Im September 2009 startet die dritte Saison mit 10 Teams aus verschiedenen Bezirken, in denen Gangway e.V. präsent ist. Zentraler Gedanke dieses Projektes ist es, über das gemeinsame Fußballspielen einen Ort der Begegnung zu schaffen. Die Teams spielen in zwei Staffeln Jeder gegen Jeden, jeweils Hin- und Rückspiel im eigenen und im Bezirk der gegnerischen Mannschaft. Ziel der Liga ist es, über sportliche Begegnung Akzeptanz und Toleranz der Jugendlichen verschiedener Herkunft und Nationalitäten untereinander zu fördern.

Neukölln – Parkour-Training

Die Jugendlichen haben Erfolgserlebnisse und werden in ihrem Selbstwertgefühl bestärkt. Parkour ist eine Sportart, bei der man unter Überwindung sämtlicher Hindernisse den schnellsten und effizientesten Weg von A zum Ziel B nimmt. Parkour ist eine Zurückeroberung des urbanen Raumes in Zeiten seiner zunehmenden Besetzung für private und vor allem kommerzielle Zwecke. Das Training begann vorerst in der Halle.

Friedrichshain – Beachvolleyball im Volkspark Friedrichshain

Ein ständiges Angebot über die Sommermonate stellte das Beachvolleyball-Spielen während der ganzen Saison im Volkspark Friedrichshain dar. Hier halten die KollegInnen ein festes, kostenloses, niedrigschwelliges Sportangebot vor, das auf Jugendliche und Jugendgruppen, die ihre Freizeit im Park verbringen, abzielt. Sie konnten über die Dauer des Angebotes schon viele Jugendliche kennen lernen und vor allem haben sehr viele Jugendliche Gangway kennen gelernt.

Überall und immer wieder – Fußball-Turniere:

Höhepunkte der regelmäßigen Fußball-Hallenzeiten sind natürlich kleinere und größere Turniere. Diese Turniere finden regelmäßig und in allen Bezirken statt - im Winter in den Hallen, lieber aber im Sommer Open-Air auf Bolzplätzen oder auch mal exklusiv auf dem METRO-Dach im Friedrichshain.

Roof BMX e. V. – BMX rockt Udmurtien in Berlin

In guter alter Tradition: Acht junge BMX- und Inline-Fahrer vom Velo-Club Izhevsk waren in Berlin. Im Mittelpunkt des Besuchs standen gemeinsame Trainings und Workshops an den beliebtesten Spots und Anlagen in Berlin. Höhepunkt war die Teilnahme am *City Jam BMX Contest* in Bielefeld.

Bei den sportlichen Aktivitäten reicht die Spanne von (Beach-)Volleyball über BMX, Skaten, Trialen etc. bis zum Parcour als neuer Trendsportart. Ungeschlagener Sieger auf der Beliebtheitsskala ist allerdings weiterhin der Fußball, so dass wir uns entschlossen haben, die Gangway-Fußball-Liga in eine dritte Runde gehen zu lassen.
Wir freuen uns darüber, dass trotz Wirtschaftskrise NIKETOWN seine Unterstützung unserer Gangway-Fußball-Liga fortsetzt. Die zweite Saison konnte 2009 erfolgreich beendet werden und im Herbst begann die 3. Runde mit wieder neuen Mannschaften und einem modifizierten Spielbetrieb, der den mit der Liga bezweckten Begegnungscharakter noch mehr in den Mittelpunkt stellt.

7. Neue Medien in der Straßensozialarbeit

Die Bedeutung der neuen Medien nimmt in unserer Arbeit weiterhin zu und wir müssen uns der Aufgabe stellen, bei der rasanten technischen Entwicklung mitzuhalten. Die Zugriffszahlen auf unsere Website sind weiterhin steigend (im Berichtszeitraum: 314.948 Zugriffe), dennoch ist es an der Zeit, eine Weiterentwicklung dieser Präsenz ernsthaft in Angriff zu nehmen. Die Bedeutung des Internets als Kommunikationsplattform nimmt stetig zu und so müssen wir uns, entsprechend unseres Qualitätsstandards Lebensweltorientierung, der „Streetwork auf der Datenautobahn" auch mit neu zu entwickelnden Angeboten verstärkt stellen.

Virtuelles Streetwork

Vorgeschichte

Wir können schon seit einigen Jahren beobachten, dass das Internet für unsere moderne Kommunikationsgesellschaft immer mehr an Bedeutung gewinnt. Jugendliche sind hier, wie auch in vielen anderen Bereichen, immer wieder ein Spiegel der Gesellschaft. Immer wieder liest man in der Presse von den Gefahren, die für junge Menschen in der virtuellen Welt lauern, von Jugendlichen, die sich in den Welten der „Online-Games" verlieren und den Bezug zur realen Welt verlieren.

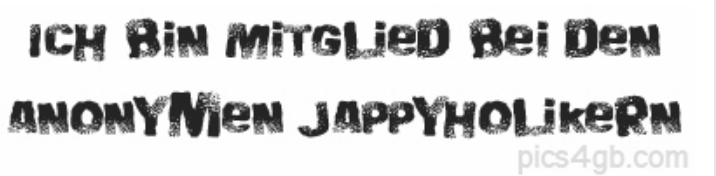
Für unser Arbeitsfeld, die Straßensozialarbeit, hat dies auch eine Konsequenz. Unsere Leitlinien besagen, dass wir uns in den Lebenswelten der Jugendlichen bewegen und sie „dort abholen, wo sie sich aufhalten". Wir müssen also, um mit ihnen zu kommunizieren und Kontakt zu halten, ein Medium nutzen, das von allen, die an den Austausch beteiligt sein möchten, genutzt wird. Straßensozialarbeit muss also die Jugendliche in ihren Räumen aufsuchen und dort eine geeignete Form der Kommunikation finden. Definiert man das Internet als virtuelle Welt, müssen wir in der Konsequenz auch ein Angebot in diesem Raum bereitstellen.

Aktuell

In der Praxis tun wir dies auch schon seit langem. Gangway betreibt eine Internetseite mit Gästebuch und Informationen zu Projekten mit Jugendlichen. Die Seite basiert noch auf HTML-Format und ist bis dato wenig den aktuellen Bedürfnissen des Web 2.0 angepasst.

Für Jugendliche ist das Web 2,0 der Bereich, der sie interessiert. Insbesondere unsere Zielgruppe ist wenig für Informationsgewinn in Form von Lesen zu begeistern, sondern findet eher Gefallen an Interaktion - Interaktion in spielerischer Form, vom Ego Shooter, Fantasy Game bis zu Social Networks, die meist mit diversen Desktop-Games und anderen Gimmicks angereichert sind.

In den ehemaligen Ostbezirken nutzen die Jugendlichen, die wir kennen, überwiegend „Jappy.de" als Netzwerk zur Kommunikation:



Einige Jugendliche verbringen sehr viel Zeit in diesen Netzwerken! Sie verabreden sich dort, tauschen sich aus und mobben andere. Wir sind seit ca. 2006 im Online-Portal vertreten und haben unseren Account erkennbar als Team der Straßensozialarbeiter aus Prenzlauer Berg/Weißensee eingerichtet. Unser Alter im Profil haben wir auf 20 gesetzt, damit entsprechende Altersschutzfilter, die es bei „Jappy.de" gibt, nicht greifen.

Der Schwerpunkt der „Online-Tätigkeit" ist die Kommunikation mit den Jugendlichen, die niedrigschwellig, direkt und schnell den Bedürfnissen der Jugendlichen angepasst ist.

Beratung findet dort nicht unmittelbar statt, sondern nur bei direkten Fragen der Jugendlichen, falls dies erforderlich ist.
Wir betreiben keine offensive Werbung auf den Portalen, sondern nutzen unsere üblichen Kontaktmöglichkeiten auf der Straße, dabei bekommen die Jugendlichen unseren „Jappy"-Profilnamen. Sie probieren den Profilnamen aus, befreunden sich mit uns und geben den Kontakt evtl. weiter.
Konzeptidee
Wir haben gemeinsam mit anderen Einrichtungen der Jugendarbeit eine Interessengruppe der Online-Jugendarbeit gegründet. Der Austausch gemeinsamer Erfahrung mit jugendlichen Internetuser-innen und die Ideensammlung für neue Ansätze in der Online-Arbeit stehen hier im Mittelpunkt.
Geplant ist die Entwicklung weiterer Möglichkeiten der Online-Jugendarbeit in Form einer Umgestaltung unserer Web-Site nach den Anforderungen des Web 2.0, das heißt, der Einbau interaktiver Elemente und eine weitere Intensivierung der Arbeit auf Online-Portalen wie „Jappy.de". Bei Online- und Browser-Spielen wird über Möglichkeiten der Beratung zur Online-Sucht sowie zu altersgemäßen Themen nachgedacht; dies setzt einen Kontakt zu den Betreibern der Seiten voraus. Ein Beratungsangebot innerhalb der Spiele wäre eine gute Möglichkeit, Jugendliche zu kontaktieren."

Der Begriff Web 2.0 bezieht sich primär auf eine veränderte Nutzung und Wahrnehmung des Internets. Die Benutzer erstellen, bearbeiten und verteilen Inhalte in quantitativ und qualitativ entscheidendem Maße selbst, unterstützt von interaktiven Anwendungen. Die Inhalte werden nicht mehr nur zentralisiert von großen Medienunternehmen erstellt und über das Internet verbreitet, sondern auch von einer Vielzahl von Nutzern, die sich mit Hilfe sozialer Software zusätzlich untereinander vernetzen. vgl. Prof. Wolfgang Prinz, Web 2.0 - Bedeutung, Chancen und Risiken

aus dem Bericht des Teams Prenzlauer Berg

8. Weiterbildung und Qualifizierung

Fort- und Weiterbildungen finden bei uns sehr bedarfsorientiert statt, da wir ständig darauf angewiesen sind, auf aktuelle Tendenzen schnell reagieren zu können. Die Teamberichte geben Auskunft darüber, welches Spektrum an Fortbildungen die Streetworker besuchen, um für alle Bereiche der Arbeit das notwendige Know how im Team verfügbar zu haben. Für 2009 hervorzuheben ist, dass weitere acht Streetworker die Ausbildung zum Anti-Gewalt- und Kompetenztrainer erfolgreich abgeschlossen haben. Verzichtet haben wir in 2009 auf unsere gemeinsame dreitägige Klausurtagung und haben stattdessen in mehreren Projektgruppen das ganze Jahr über an der Weiterentwicklung einzelner Teilbereiche der Straßensozialarbeit gearbeitet. Diese Projektgruppen haben Mini-Klausurtagungen durchgeführt und Zwischener-gebnisse wurden im September auf einem Klausurtag hier in Berlin mit allen KollegInnen präsentiert und diskutiert. Für 2010 steht die Ergebnissicherung dieser Arbeit der Projektgruppen an und es wird auch wieder eine dreitägige Klausurtagung geben.

Qualifizierungen und Fortbildungen der Streetworker

Drogen- und Rechtsdatenbank
Zu den Themen Rechtliches und Drogenberatung nutzen unsere KollegInnen intensiv die Drogendatenbank und die Rechtsdatenbank auf unserer Website www.gangway.de. Beide Datenbanken werden von uns regelmäßig aktualisiert und erweitert.

AG Alkohol
In unregelmäßigen Abständen trifft sich die Arbeitsgruppe „Alkohol" und befasst sich mit dem Thema. Ein aktuelles Vorhaben ist die Erarbeitung von Suchtpräventions-Taschen, mit denen die Teams mobil am Thema Drogen und Sucht arbeiten können. Die Taschen sollen Folgendes enthalten: Infomaterial, Drogenspiel, Quizkarten, „Katertüten", Alkomat und „Tippi" (Arbeitsbuch zu Suchtformen).

„Transit" – Transkulturelle Suchtarbeit
Das Bundesmodellprojekt "Transit" engagiert sich in den Themenfeldern Jugend, Migration und Sucht (transkulturelle und kulturspezifische Suchtarbeit mit Jugendlichen). Zu den Angeboten von Transit zählen auch Schulungen für MultiplikatorInnen und Peers sowie die Kollegiale Fachberatung, die die KollegInnen von Gangway gern annehmen.

MigrantInnengesprächskreis
Der MigrantInnengesprächskreis ist ein Gremium, in dem migrationsbedingte Themen und Probleme verstärkt aufgenommen werden. Der Gesprächskreis dient den KollegInnen zur Reflexion ihrer Arbeit aus der Sicht der MigrantInnen.

Antigewalt- und Kompetenztraining
In den vergangenen Jahren haben immer mehr KollegInnen von Gangway die Ausbildung zum/r Antigewalt- und Konflikt-Trainer/in abgeschlossen. Im Jahr 2009 konnten die KollegInnen wieder zahlreiche AKTs und SKTs durchführen.

Fallteams als Orte kollegialer Beratung
Viele Streetworker sind mit der Methode des Fallteams im Rahmen der Sozialraumorientierung vertraut. Die Methodik des Fallteams birgt viele Potenzen auch für die kollegiale Beratung im Rahmen unseres überbezirklichen Austausches. Neben den turnusmäßigen Treffen kann jedes Team bei Bedarf ein Fallteam einberufen.

Thematische Teams
Regelmäßig treffen sich alle Gangway-KollegInnen zum Thematischen Team. Es werden Themen bearbeitet, die uns in der täglichen Arbeit berühren. Diesen Sitzungen werden teilweise von externen Referenten aber auch von den eigenen KollegInnen durchgeführt. Im Jahr 2009 standen Themen wie „Sinti und Roma" oder „Besuch der JVA" auf der Tagesordnung.

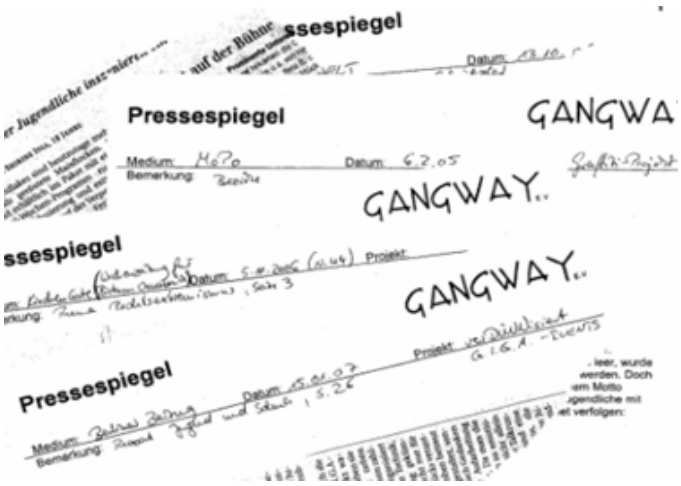
Statt einer Klausurtagung
… haben wir im Jahr 2009 sechs Arbeitsgruppen gegründet, die im Laufe des Jahres unterschiedliche Themengebiete der Straßensozialarbeit bearbeiten sollten.
AG 1: Projektarbeit und Streetwork
AG 2: Netzwerk - Stadtteilarbeit
AG 3: Interessenvertretung für und mit Jugendlichen
AG 4: Beratung, Begleitung und intensive Einzelbegleitung
AG 5: Informationsaustausch / Zusammenarbeit mit Ämtern und Behörden
Ag 6: Beratung, Begleitung Übergang Schule-Beruf
Die Arbeitsergebnisse wurden auf einem Fachtag im DTK in Kreuzberg dem gesamten Team vorgestellt und diskutiert.

OBST-Tagung
Auch am zehnten PraktikerInnentreffen der AG OBST (Organisation bundesoffenes Streetworkertreffen) auf der Insel Usedom war Gangway aktiv beteiligt. Themen in diesem Jahr waren u. a. Gender Mainstream in SW/MJA, Mobile Jugendarbeit im ländlichen Raum, systemisch-lösungsorientierte Beratungen in SW/MJA, Aufsuchende Internetsozialarbeit, kollegiale Fachberatung und die Arbeit mit organisierten Rechtsextremen.

Weitere Qualifizierungen
Neben den zahlreichen intern angebotenen Qualifizierungen nutzen die KollegInnen auch regelmäßig externe Weiterbildungen, wie z.B. Methodentraining im Bereich Suchtprävention, Sexuelle Übergriffe von Mädchen, Kooperation von Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und Schule, „Traumväter - Fachgespräch über Väter in einer geschlechterdemokratischen Gesellschaft" oder Interkulturelles Konfliktmanagement.

9. Interessenvertretung und Öffentlichkeitsarbeit

Wo auch immer es möglich ist, bringen sich die Jugendlichen, meist begleitet durch ihre Streetworkteams, in die aktuelle Bezirks- oder Landespolitik ein. Dabei suchen wir beständig nach möglichen Formen der Mitbestimmung, bei denen die Jugendlichen auch unmittelbare Wirkungen ihres Engagements erfahren. Gut eignen sich (wenn sie nicht an bürokratischen Hürden scheitern) Beteiligungsprojekte im Rahmen der Gestaltung von Park- und Spielflächen im eigenen Bezirk, bei denen die Jugendlichen nicht nur in die Planung, sondern auch in die konkrete Gestaltung einbezogen sind.



Gangway betreibt eine Homepage unter www.gangway.de, die nicht nur über aktuelle Veranstaltungen informiert, sondern einen großen Beratungs- und Recherchebereich

beinhaltet sowie www.jobteam-berlin.de und www.jobinn.de mit gezielten Angeboten im Rahmen von Bewerbung und Ausbildungsplatzsuche.
Projektbegleitend sowie anlässlich drängender jugendpolitischer Themen verschicken wir regelmäßig Informationen an die Medien. Häufig kontaktieren uns aber auch MedienvertreterInnen direkt, um uns zu aktuellen Themen zu befragen. Im Berichtszeitraum gab es ca. 45 Medienberichte über Gangway e.V. (eine Auswahl in Anlage 1).
Die Angebote der Teams sowie Infos über spezifische Fragestellungen (z.B. Tilidin, Verhalten bei Kontrollen oder Festnahmen durch die Polizei etc.) werden weiterhin über Flyer gezielt verbreitet.
Ein Überblick über die Arbeit mit Studiengruppen aus dem In- und Ausland befindet sich in der Anlage 2.
Im Berichtsjahr erschien wiederum unser Gangway-Newsletter über einen breiten Mailverteiler.

10. Personelle, materielle und finanzielle Ressourcen

10.1 MitarbeiterInnen	Projekt	Träger
Anzahl ehrenamtlicher Mitarbeiter/innen	wird nicht erfasst	wird nicht erfasst
Anzahl festangestellter pädagogischer Mitarbeiter/innen	46	62
Honorarmitarbeiter/innen (ohne Differenzierung)	84	84
Anzahl Praktikanten/innen	7	8
Anzahl Zivildienstleistenden	1	1
Anzahl weiterer festangestellter Mitarbeiter/innen	2	2

10.2 Räumlichen Ressourcen, Entwicklung der Ausstattung und Mobilität

Die Zentrale von Gangway e.V. ist von überall her gut erreichbar. Hier konzentrieren sich die fachliche Anleitung und Koordination der Streetworkteams sowie Regie und Verwaltung des Trägers genauso wie spezifische Beratungsangebote (z.B. Rechtsberatung, JobInn) und Bildungsangebote (von Workshops mit den Jugendlichen über Seminare für Besuchergruppen bis zu den Weiterbildungen der Streetworker)
Die Stadtteilbüros werden weiterhin von den Bezirksämtern (in einigen Fällen auch von Wohnungsbaugesellschaften oder Kooperationspartnern) gestellt, wobei dafür zunehmend Kostenbeiträge erhoben werden. Auch im Stadtteil Lichtenberg ist nun endlich wieder ein Stadtteilbüro vorhanden (großer Dank an das Jugendamt!). Das Stadtteilbüro in Schöneberg, bisher bereitgestellt von der GSW, werden wir im Frühjahr 2010 verlassen müssen. Ein Ersatz ist noch nicht in Sicht.
Im Jahr 2009 konnten eine Reihe technischer Geräte sowie ein Kleinbus erneuert werden. Insbesondere die Computer („die langsamen Möhren", wie manche Kollegen zu sagen pflegen) brauchten eine Verjüngungskur.

Ein zunehmender Bedarf in der Arbeit mit den Jugendlichen besteht an Videotechnik. Kleine Filme zu drehen, um sich und ihre Interessen und Fähigkeiten darüber zu präsentieren, ist (seitdem jede/r ein Schnittprogramm beherrschen kann) bei vielen Jugendlichen eine Motivation, sich auch auf längere Arbeitsprozesse einzulassen. Hierfür haben wir eine Grundausstattung, die perspektivisch noch ergänzt werden muss.

10.3 Beteiligung der Bezirke an der Finanzierung von Streetwork und weitere in 2009 realisierte Projekte und Angebote

Projektbezeichnung	Zuwendungsgeber	Zuwendungs-summe	Eigenmittel	Drittmittel / Zuwendungsgeber
anteilige Finanzierung von Streetwork- Teams	BA Friedrichshain-Kreuzberg	105.000		
	BA Lichtenberg	122.000		
	BA Mitte	122.000		
	BA Pankow	145.000		
	BA Marzahn	80.000		
	BA Reinickendorf	55.000		
	BA Tempelhof-Schöneberg	65.000		
	BA Neukölln	75.000		
weitere Finanzierungen				
Streetwork Treptow-Köp.	BA Treptow-Köpenick	135.000		--
Streetwork Tegel	BA Reinickendorf	48.000		
Streetwork Sparrplatz	QM Pankstraße	55.000		
Streetwork Pankstraße	QM Sparrplatz	64.000		
JobInn	ESF (über SenIAS)	73.000		73.000 (SenArb)
Jobteam	BA Pankow	81.000		79.000/Jobcenter
Insel Schöneberg	BA Schöneberg	24.000	8.000	--
GIGA-Events	ESF	90.000		Senat + BA Pkw. (Streetwork-Haushalt)
Legal leben	SenIAS	71.000		
„MANNE" F.	ESF (über SenSoz)	81.000		BA Treptow-Köpenick (Streetwork-Haushalt)
TRANSIT	Bundesverw.amt	87.000		

Projektbezeichnung	Zuwendungsgeber	Zuwendungs-summe	Eigenmittel	Drittmittel / Zuwendungsgeber
Bolzplatzprojekt Reinickendorf	BA Reinickendorf	4.000		
Projektagenten Moabit, Osloer, Pankow	LAP Mitte und Pankow	30.000		
Vielfalt Lichtenberg (U 18 u. polit. Bildg.)	LAP Lichtenberg	5.000		
Word Up II, Bauen um zu rapppen, Rapdistrict	LAP Mitte und Stärken vor Ort	18.000		
IJB mit Udmurtien	KJP des Bundes	5.000		
Streeworkflyer	P&S Sparen	4.000		
Mädchenfußball-SchiedsrichterInnenausb.	jfsb	2.000		

Besuchergruppen 2009 – Auswahl

Datum	Zeit	Institution/ Land	Anzahl	Bemerkungen	Betreuer/in
07.01.09	10:30	Görlitz	30	Bildungswoche FSJ	Ulf
08.01.09	13:00	Fachhochschule St. Pölten	11	Bachelor-Studiengang Soziale Arbeit	Verena
09.01.09	11:00	Edith-Stein-Schule	8	Projekt über soziale Arbeit in Marzahn/ Hellersdorf	Team Marzahn
14.01.09	14:00	Fachhochschule/ Schweiz	7		Steffi
16.01.09	10:30	Soziale Hochschule/ Dänemark	Ca. 20		Stefan S.
21.01.09	10:30	Görlitz	30	Bildungswoche FSJ	Eva
28.01.09	10:00	Gesamtschule Bonn Beuel	30		Eva
28.01.09	12:00	Friedrich-List-Berufskolleg Bonn	30		Mirtha
30.01.09	14:00	Alice-Salomon FH/ Berlin	10		Uwe
13.02.09	11:00	Caritas Ausbildungszentrum Seegasse/ Wien	29		Daniela
16.02.09	14:00	Berufsakademie Sachsen	28		Detlef
20.02.09	10:30	Adalbert-Raps-Schule Kulmbach	8		Team Neukölln
26.02.09	14:00	Erzieherfachschule Schöneberg	15	Schwerpunktthema . Drogen	Tilmann&Jürgen
11.03.09	11:00	Studiengruppe aus Rumänien	10		Team Mitte&Elvira
16.03.09	14:00	Katholische Hochschule Aachen	17		Eva
18.03.09	14:00	Gymnasium Laurentianum Warendorf	20		Eva&Detlef
25.03.09	10:30	Liebfrauenschule Geldern	Ca.20		Silvia
27.03.09	10:30	Institut für politische Bildung/ Nordrhein- Westfalen	27		Detlef& Uwe
30.03.09	10:30	Fachhochschule/ Belgien	13		Stefan S.
01.04.09	10:00	Fachhochschule für Sozialarbeit/ Belgien	Ca. 20		Stefan S.
01.04.09	13:00	Berufsschule/ Wien	24		Jürgen
15.04.09	10:30	Studytour Comission Vocus	30	auf englisch	Olad
16.04.09	13:30	Berufsschule Zwiesel	40		Team HSH
22.04.09	10:00	Bistum Magdeburg	8	Im Rahmen eines FSJ-Bildungsseminars	Detlef
23.04.09	10:30	Alexandrine-Hegemann-Berufskolleg/ Recklinghausen	Ca.20		Stefan S.
24.04.09	10:30	Fachschule für Sozialwirtschaft/ Hephata	16		Detlef
29.04.09	10:30	Fachschule für soziale Berufe/ Klagenfurt	Ca.20		Stefan S.

Datum	Zeit	Institution/ Land	Anzahl	Bemerkungen	Betreuer/in
06.05.09	10:30	Pressenetzwerk für Jugendthemen e.V./ Bonn	7	Gruppe: israelische Journalisten	Stefan S.
07.05.09	10:30	JES/ Brüssel	10	auf englisch	Stefan S.
07.05.09	15:00	Europa-direkt e.V./ Dresden	15		Olad
11.05.09	15:00	GTZ/ Eschborn	Ca.15		Silvia
12.05.09	16:45	Alice Salamon FH/ Berlin	Ca.20		Verena
13.05.09	10:30	Caritas-Fachakademie für Sozialpädagogik/Bamberg	Ca.15		Detlef
20.05.09	16:30	HU/ Berlin	Ca.20	Seminar: interkult. Seelsorge	Silvia
27.05.09		Mikkeltours/ Dänemark	20		Stefan S.
04.06.09	10:30	FH Soziale Arbeit/ Basel	4		Detlef
08.06.09	14:00	Goethe Institut/ Berlin	7	Gruppe: lateinamerikanische Journalisten	Mirtha
10.06.09	10:30	FSP Agneshaus/ Karlsruhe	30	Fachschule Sozialpäd.	Eva
18.06.09	10:30	FSP Sigmaringen	44	Fachschule Sozialpäd.	Stefan S.
25.06.09	10:30	Gesamtschule Schwerte/NRW	20		Detlef
26.06.09	10:30	Gesamtschule Schwerte/NRW	20		Claudia
22.07.09	14:00	Fachakademie Sozialpädagogik/ Weiden	28		Detlef
29.07.09	10:30	StD i.K./ Hildesheim	6		Anna
31.07.09	10:30	VIA e.V./ Lüneburg			Verena
05.08.09	10:30	VIA e.V./ Lüneburg			Claudia
19.08.09	10:30	Diakonie-Kolleg Hannover	40		Claudia
20.08.09	10:30	Bertha-von-Suttner-Gesamtschule/ Siegen	Ca.20		Steffi R.
21.08.09	10:30	VIA e.V./ Lüneburg			Detlef
04.09.09	10:30	VIA e.V./ Lüneburg			Detlef
07.09.09	14:00	Berufskolleg Erkelenz	17		Detlef
09.09.09	10:30	Gym. Recklinghausen/Berlin	Ca.20		Eva
10.09.09	14:00	FS Sozialpädagogik/Schleswig	26		Tilmann
11.09.09	10:30	Kassel	Ca.20	Bildungsurlaub	Detlef
24.09.09	10:30	Institut für soziale Berufe/ Schwäbisch Gmünd	Ca.20		Silvia
30.09.09	10:30	Gribskov Gymnasium/ Dänemark	10		Stefan S.
05.10.09	10:30	Evangelische Jugend Hameln-Pyrmont	18		Detlef
07.10.09	10:30	FH/ Dänemark	25		Stefan S.

Datum	Zeit	Institution/ Land	Anzahl	Bemerkungen	Betreuer/in
19.10.09	10:30	Edith-Stein- Institut/ Rottweil	17		Silvia
20.10.09	10:30	BBZ/ Schweiz	Ca.20		Brita & Christina
21.10.09	10:30	FS für Sozialpäd./ Tübingen	Ca.20		Claudia
27.10.09	10:30	Kath. HS soziale Arbeit	Ca.20		Tilmann
29.10.09	12:00	Jessen/bei Lutherstadt Wittenberg	2	2 Besucherinnen	Steffi V-
04.11.09	10:30	OSZ II Sozialwesen	8		Stefan S.
16.11.09	10:30	OSZ II Sozialwesen	7	Praxisgruppe	Stefan S.
17.11.09	15:00	Startwerkstatt Streetwork von J. Gries	Ca.15		Stefan& Chandan
20.11.09	14:00	University College Ireland in Cork	15		Stefan S.
24.11.09	10:15	FU& kath. FHS/ Berlin	24		Eva
26.11.09	10:30		5	Studentengruppe	Detlef

Presse 2009 – Auswahl

Datum	Medium	Team	Projekt/ Thema	Titel/ Anmerkungen
Jan 09	nah&fern	Kreuzberg	Hinter d. Kulissen	
16.02.2009	tvB	Gangway e.V. in Koop.	Legal leben	
20.02.2009	rBB online	Gangway e.V.	Legal leben	
26.02.2009	Sparrplatz-quartier.de	Axel	Sparrplatz	Streetworker Axel: Ein neues Gesicht am Sparrplatz
18.03.2009	Berliner Woche	Jobteam		Job und Lehre abgehakt
30.03.2009	BZ	Team Mitte	Free Alex	Alexianer putzen den Alex
06.04.2009	Morgenpost	Team Mitte	Alex	Putzinitiative am Alexanderplatz bewährt sich
17.04.2009	Neuruppiner Anzeiger	Mehrere Teams	Mädchen Fußb.	Berlinerinnen kicken im Volkspark
06. Sep	echo (REWE-Group)	Team Lichtenberg		Sozialarbeit im Supermarkt
23./24.05.	Frankfurter Rundschau	Transit/ Schaffranek		„Tilly" macht high – und abhängig
17.06.2009	BZ	Team Wedding		Soziale Stadtentwicklung
25.06.2009	Fashion-Insider	Gangway e.V. in Koop.	Eastpak	Jugendliche Ghettokids modeln für Eastpak
17.06.2009	LifePR Firmeninfo	Gangway e.V. in Koop.	Eastpak	Jugendliche aus sozialen Brennpunkten laufen für …
24.06.2009	Tagesspiegel	Gangway e.V. in Koop.	Eastpak	Vom Knast auf den Catwalk
26.06.2009	taz	Gangway e.V. in Koop.	Eastpak	Die Gang auf dem Laufsteg
02.07.2009	Berliner Zeitung	Gangway e.V. in Koop.	Eastpak	Der Weg ins Licht
02.07.2009	Morgenpost	Gangway e.V. in Koop.	Eastpak	Eastpak schickt Problem-Kids über den Laufsteg
02.07.2009	news aktuell	Gangway e.V. in Koop.	Eastpak	Jugendliche erobern die Herzen der Zuschauer

Datum	Medium	Team	Projekt/ Thema	Titel/ Anmerkungen
02.07.2009	Fashion news online	Gangway e.V. in Koop.	Eastpak	Eastpak holt sich Kids aus sozialen Brennpunkten
03.07.2009	artschoolvets	Gangway e.V. in Koop.	Eastpak	Gangway&Eastpak-Modenschau
03.07.2009	Stern	Gangway e.V. in Koop.	Eastpak	Ein bisschen Straße für die Streetwear
03.07.2009	Frankf. Rundschau	Gangway e.V. in Koop.	Eastpak	Berlin rückt in die 1. Modeliga auf
Jul 09	TIP	Gangway e.V. in Koop.	Eastpak	Straßenjugendliche als Modestatisten
Jul 09	Bucher Bote	Pankow		Booklyn-Party in Buch
		Pankow		Bucher Ferienspiele
04.07.09.	Tagesspiegel	Gangway e.V. in Koop.	GBB	Angekündigter Protest fällt aus
06.07.2009	Demo Online	Gangway e.V. in Koop.	GBB	Metropolenkongress als lockerer Wahlkampfevent
08.07.2009	jetzt.de	Gangway e.V. in Koop.	Eastpak	Mode von der Straße für die Straße
14.07.2009	vorwaerts.de	Gangway e.V. in Koop.	GBB	Muff oder Fortschritt?
14.07.2009	La Gazette	Gangway e.V. in Koop.	Eastpak	französische presse
25.07.2009	ND	Gangway e.V. in Koop.	Legal leben	Aus dem Jugendknast zurück in die Zukunft
19.09.2009	Hamburger Abendblatt	Gangway e.V. in Koop.	Eastpak	Ein Mann für schöne Frauen
24.09.2009	Emder Zeitung	Gangway e.V. in Koop.	U 18	Konsequenzen aus Testwahl
30.09.2009	Berliner Woche	Weißensee		Park wird nachts Jugendtreff
17.10.2009	ND	Pankow		Kopfüber übern Hügel
20.10.2009	Fuma online	Manne F		Kooperation mit Gangway e.V.
28.10.2009	Taz	Gangway e.V. in Koop.	Legal leben	Lehren aus dem Knast
11.11.2009	Tagesspiegel	Gangway e.V. in Koop.	Mauersteine	Einige Steine kommen ins Museum
19.11.2009	BZ	Team Mitte	Clean Up	Jetzt machen Helden den Alex schön
20.11.2009	Morgenpost			Spandau bekommt die Trinkerszene nicht in den Griff
23.11.2009	BZ	Team Mitte	Clean Up	Stolz blickt der Fernsehturm auf unsere Helden vom Alex
30.11.2009	Tagesspiegel	Gangway e.V. in Koop.	Legal leben	Legal leben ist cool
02.12.2009	Berliner Woche	Team Pankow		Offenes Ohr für Probleme
09.12.2009	Berliner Zeitung	Gangway e.V. in Koop.	Legal leben	Vom Straßengangster zum Talkshowgast
09.12.2009	Neues Deutschland	Gangway e.V. in Koop.	Legal leben	Tandem sorgt für Integration

Berlin, 26.02.2010
Datum

rechtsverbindliche Unterschrift laut Satzung
Elvira Berndt

Gangway e. V. - Straßensozialarbeit in Berlin
Schumannstr. 5
10117 Berlin
Tel. 030-283023-0
Fax. 030-283023-19
E-Mail: info@gangway.de

www.gangway.de